

E 51125
nr. 233

zum mitnehmen

mai | 2019

Freies Geistesleben
Urachhaus

a tempo

Das Lebensmagazin

augenblicke

ZIEMLICH GANZ
GEBLIEBEN

Der blinde Fotograf
Hannes Wallrafen

DAS RÄTSEL
LEONARDO DA VINCI

ENTWICKLUNG
GELINGT NUR
GEMEINSAM





UNSERE SEITEN DER ZEIT IM MAI 2019

- 04 im gespräch **Entwicklung gelingt nur gemeinsam**
Udo Herrmannstorfer im Gespräch mit Ralf Lilienthal
- 08 augenblicke **Ziemlich ganz geblieben.**
Der Fotograf Hannes Wallrafen von Rolf Erdorf
- 13 mensch & kosmos **Zeichen des Willens am Abendhimmel**
von Wolfgang Held
- 14 thema **Das Rätsel Leonardo da Vinci. Zum 500. Todestag**
von Albert Vinzens
- 16 kalendarium **Mai 2019**
- 18 tierisch intelligent **Gedächtniskünstler**
von Walther Streffer
- 19 illustre gäste **Leonardo da Vinci** von Daniel Seex
- 20 sprechstunde **Ja zum Leben und zum Sterben**
von Markus Sommer
- 23 einfach machen! **Das Bastel-Gen**
von Birte Müller
- 24 literatur für junge leser **Rosemary Sutcliff: «Das Stirnmal des Königs»** gelesen von Simone Lambert
- 25 mein buntes atelier **Alle Vögel sind schon da** von Daniela Drescher
- 26 am schreibstisch **Passion für Pflanzen und Papier**
von Kathrin Bender
- 27 kulturtipp **«Freie Zimmer» im Hugenottenhaus**
von Anne-Kathrin Auel
- 28 suchen & finden
- 30 weiterkommen **Die Aufmerksamkeit**
von Georg Kühlewind

impressum

a tempo – Das Lebensmagazin
der Verlage Freies Geistesleben und Urachhaus
www.geistesleben.com | www.urachhaus.com

Herausgeber: Jean-Claude Lin

Redaktion:
Jean-Claude Lin (verantwortlich)
Maria A. Kafitz

Gestaltung & Bildredaktion:
Maria A. Kafitz

Redaktionsanschrift:
a tempo | Landhausstraße 82 | 70190 Stuttgart
Tel.: 07 11 / 2 85 32 20 | Fax: 07 11 / 2 85 32 10
E-Mail: redaktion@a-tempo.de
www.a-tempo.de | www.facebook.com/atempo.magazin

Anzeigenservice:
Christiane Woltmann | Tel.: 07 11 / 2 85 32 34
E-Mail: woltmann@geistesleben.com

Ansprechpartner Buchhandel:
Simone Patyna | Tel.: 07 11 / 2 85 32 32
E-Mail: simone.patyna@geistesleben.com

Abonnements & Auslagestellen:
Dagmar Seiler | Tel.: 07 11 / 2 85 32 26
E-Mail: abo@a-tempo.de

a tempo erscheint monatlich und liegt in über 2000 Einrichtungen des Kulturlebens und im Buchhandel aus: Eine Auswahlliste an Adressen für Deutschland, Österreich und die Schweiz finden Sie unter www.a-tempo.de in der Rubrik «Wie bekomme ich *a tempo*?». Auf Wunsch kann *a tempo* ins Haus geschickt werden durch Erstattung der Porto- und Verpackungskosten (25 Euro für 12 Ausgaben, 30 Euro für Auslandsversand). Bankverbindung auf Anfrage. Zudem erscheint *a tempo* auch als ePub-Magazin – erhältlich in allen bekannten eBook-Shops.

Druck: Körner Druck / Sindelfingen

Alle Beiträge und Bilder in *a tempo* sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen nur mit schriftlicher Erlaubnis weiterverwendet werden. Eine Teilausgabe von *a tempo* erscheint mit *alverde*, dem Kundenmagazin von dm-drogerie markt.

© 2019 Verlag Freies Geistesleben & Urachhaus GmbH

KOMMST DU MIT?

«Wer die alten Formen verlässt, muss sich bewegen», stellt der seit Jahrzehnten über unsere Formen des gesellschaftlichen und institutionellen Zusammenlebens nachsinnende Volkswirtschaftler und Prozessbegleiter Udo Herrmannstorfer in unserem Gespräch in diesem Monat fest. Das kennzeichnet gerade die Zeit der Moderne, dass allenthalben die alten Formen des Zusammenlebens und -arbeitens, ob in der Familie, im Betrieb, im Staat oder in der Religion, verlassen werden. Das Individuum will selbst, und muss es auch, sofern es eigenständig sein will, eine neue Gemeinschaft finden und bilden, in der es leben möchte. Dazu muss sich aber das Individuum *bewegen*. Und dann – ja, dann wird ihm der Weggefährte wichtig, der mitgeht, mitsucht und mitgestaltet!

Manchmal zeigen sich aber die «alten Formen» in ganz anderer Gestalt. Das wurde mir so unerwartet bewusst, als ich vom «blinden Fotografen» Hannes Wallrafen las. Mit 53 Jahren erblindet er, nachdem er 35 Jahre lang den Beruf als Fotograf ausgeübt hatte. Bestürzt lese ich in seiner Autobiografie, wie manche in seiner Umgebung ihm vorwarfen: «Du kommst ja überhaupt nicht dazu, deine Blindheit zu verarbeiten!» Er würde zu wenig um den Verlust seiner Sehkraft trauern. «Ich antwortete dann immer», schreibt er, «an welchen Momenten ich trauerte, würde ich selbst bestimmen.»

Zunächst bemüht sich Hannes Wallrafen mit stoischer Beharrlichkeit um eine neue Form seiner Existenz – und ist über eine Erfahrung aus der Anfangszeit seiner Erblindung verblüfft: «Irgendwann saß ich auf meiner Bettkante und hatte das Gefühl, als ob jemand neben mir säße, jemand Unbekanntes. Diese Situation wiederholte sich einige Male, und es schien, als säße ich jedes Mal wieder neben jemand anderem. Ich konnte also mit Recht sagen, dass ich nie ohne Gesellschaft war.»

Für solche Erfahrung ist derjenige, der um seine neue Existenz sucht und kämpft, sicherlich zutiefst dankbar. Das sind wir andere aber auch, die davon hören oder lesen dürfen! Möge jede und jeder von uns zu gegebener Zeit einem begegnen oder jemanden fühlen können, der in der Not bei uns weilt oder gar fragt: «Kommst du mit?»

Liebe Leserin,
lieber Leser!

Von Herzen grüßt Sie in diesem Monat Mai
Ihr



Jean-Claude Lin





ENTWICKLUNG GELINGT NUR GEMEINSAM

Udo Herrmannstorfer

im Gespräch mit Ralf Lilienthal | Fotos: Wolfgang Schmidt

Vor 100 Jahren hat Rudolf Steiner das Buch **Die Kernpunkte der sozialen Frage** veröffentlicht und darin seine Ideen über die «Dreigliederung des sozialen Organismus» dargelegt. In Anknüpfung an die Ideale der Französischen Revolution spricht er von der Freiheit im Geistesleben, von der Gleichheit im Rechtsleben und von der Brüderlichkeit im Wirtschaftsleben – Gedanken, die er in den Folgejahren weiter ausdifferenziert hat und die zur Grundlage einer bis heute anhaltenden sozialen Bewegung geworden sind. Udo Herrmannstorfer, studierter Volkswirtschaftler, Berater, Seminarleiter, Vortragsredner und Buchautor, blickt auf über fünf Jahrzehnte theoretischer und praktischer Auseinandersetzung mit den sozialökonomischen Ideen der Dreigliederung zurück.

Ralf Lilienthal | Herr Herrmannstorfer, was ist Ihrer Ansicht nach das auch heute noch Gültige an Rudolf Steiners Ideen zur Dreigliederung des sozialen Organismus?

Udo Herrmannstorfer | Die Erkenntnis-haltung, die Formen und Strukturen unserer sozialen «Umwelt» sind aus vergangenen Verhältnissen herausgewachsen. Wer bei diesen «Tatsachen des Lebens» stehenbleibt und Rezepte daraus ableitet, «wie man es machen sollte», greift zu kurz. Stattdessen muss man auf das Gestaltende schauen, auf die in den Tatsachen wirksamen Ideen. In den *Kernpunkten der sozialen Frage* wird keine neue Theorie ausgebreitet. Der Gedanke des dreigliedrigen sozialen Organismus ist nicht ausgedacht, ist kein Konzept, das umgesetzt werden soll, sondern eine in den sozialen Phänomenen gefundene, wirklichkeitsgestaltende Idee. Und ein Beispiel für Rudolf Steiners begriffsbildende Fantasie. Auch andere Begriffsbilder wie «gerechter Preis» oder «Eigentum im sozialen Fluss» sind, richtig angewendet, Universalschlüssel für soziale Fragen – wie starke Scheinwerfer leuchten sie aus, was sonst im Dunkel der Zusammenhangslosigkeit bliebe.

RL | Gibt es so etwas wie einen Keimpunkt der Dreigliederungsidee?

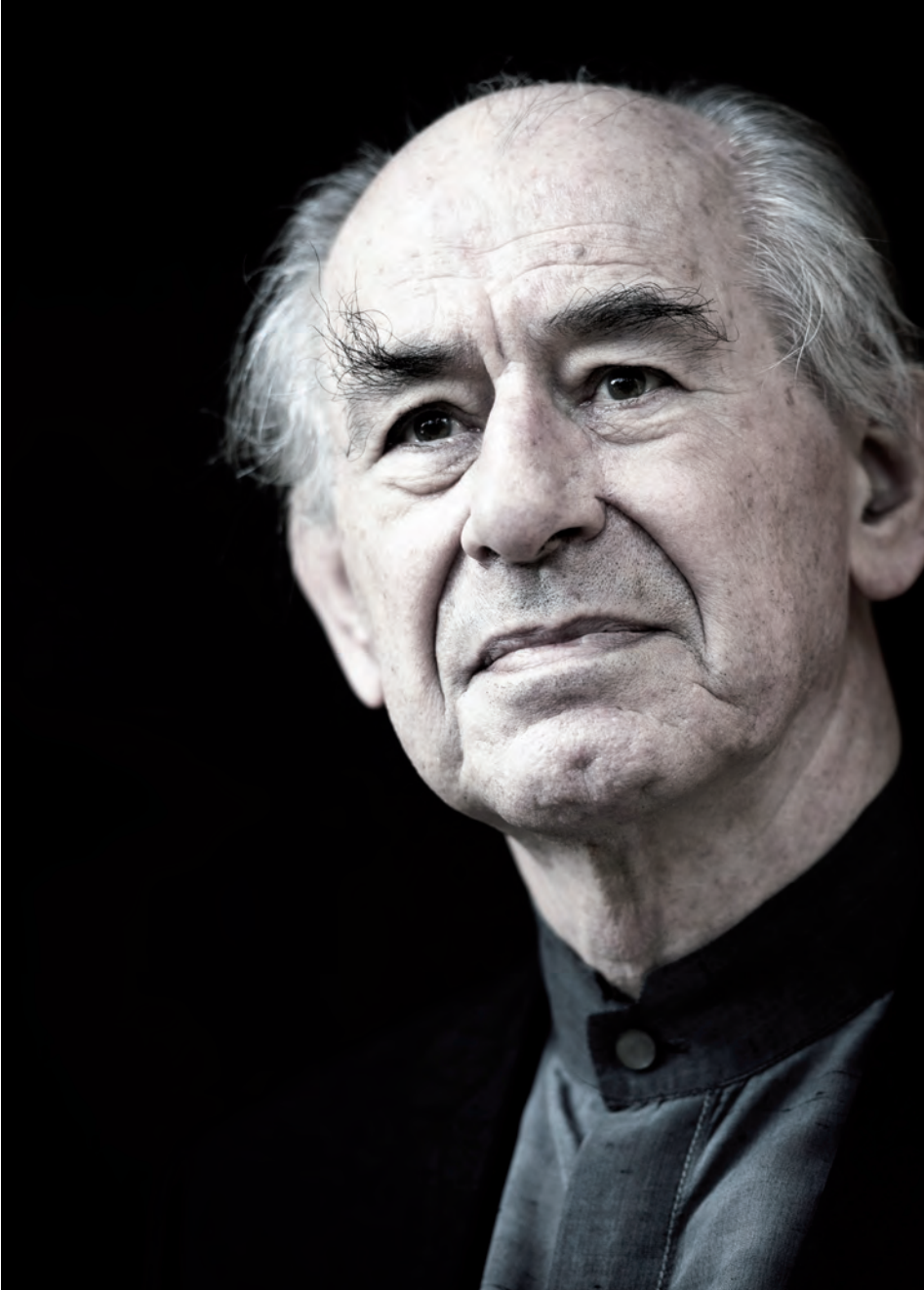
UH | Ja, es ist die Frage: Was geschieht im Sozialen, wenn der Einzelne seine Mündigkeit ergreift? Denn genau das kann man heute weltweit in unterschiedlichen Ausprägungen beobachten. Die Menschen lösen sich aus den gruppenhaften Bindungen der Vergangenheit, die bisher das soziale Leben reguliert haben – im Kleinen wie im Großen! Aber was hält Gemeinschaften noch zusammen, wenn die bisherigen Bindungen – Familie, Nationalität oder Religion – zer-

fallen? Der Politikwissenschaftler Francis Fukuyama sagt, dass soziale Gruppen einen gefährlichen Weg gehen, wenn sich ihre Identität auflöst. Einen gefährlichen Weg? Vielleicht. Aber es ist der faktische Ausgangspunkt des modernen Menschen! Der Wunsch, eine gemeinsame Substanz der Menschheit zu finden, ein Fundament, auf dem alle stehen, ist dagegen rückwärts-gewandt. Es gilt vielmehr, die Konsequenzen daraus zu ziehen, dass Menschen ihren eigenen Standpunkt einnehmen und nicht mehr automatisch einer Gruppe unterworfen sind. Das hört sich einfach an, aber nur mit allgemeiner Toleranz – «jeder hat seine eigene Meinung» – kommen wir nicht weit. Denn was heißt das für das Zusammenleben, wenn sich der soziale Organismus durch den Punkt der Individualität durchstülpt? Das ist die Wurzelfrage!

RL | Das klingt nach der individuellen «Umwertung aller Werte». Und nach sehr viel Arbeit für jeden von uns!

UH | Wer die alten Formen verlässt, muss sich bewegen. Das ist die Voraussetzung für jede Entwicklung. Und «Entwicklung» ist der Schlüsselbegriff. Wenn wir die Verhältnisse der Gegenwart mit den idealen Vorstellungen einer besseren Zukunft vergleichen, müssten wir verzweifeln. Wenn man stattdessen fragt: Wo will das hin? Was ist in der Gegenwart dran? Was kann daraus werden? Wenn man auf die Entwicklung vom «Hier» zu einem noch zu entfaltenden «Da» schaut, bekommt man das richtige Bild. Aber nur, wenn man selbst losgeht. Dann steht zwar einer hier am Weg und ein anderer dort – trotzdem nehmen alle Teil an der ganzen Entwicklung. Und die Grundgeste ist: Kommst du mit? Das Soziale ist dann der «Sozius», der Weggefährte. ►





das Gleiche gilt auch für die internationalen Verbände. Die alten Formen sind im Kern abgelebt – das ist gesichert! Noch haben wir eine Gesellschaft, die auf Einheit geeicht ist. Auf der anderen Seite steht die erwachende Individualität. Und beides will nicht zusammenpassen, auch wenn man so tut, als gäbe es diese Art von Gemeinsamkeit noch. In dieses substanz- und inhaltslose Vakuum schießt dann allzu leicht neue Identität, und die Gefahr ist groß, dass einzelne Persönlichkeiten oder Gruppen autoritäre Regeln aufstellen wollen und sich dabei der dumpfen Ängste und Kräfte bedienen. Der Ruf nach dem «starken Mann», nach der «Ordnungskraft» ist größer geworden, denn man hält das scheinbare Chaos nicht aus. Weniger radikal, aber dennoch das Gegenstück dazu, ist die Reanimierung des Staates: Die Mehrheit sagt, wohin es gehen soll. Der Preis dafür ist die individuelle Freiheit. Wer will dagegen etwas sagen, schließlich ist die Mehrheitsmeinung doch demokratisch zustande gekommen?

► Auch das ist ein sehr hilfreicher Begriff. Aus dieser Perspektive verändert sich alles – auch die tagesaktuellen Themen. Der Brexit? Die einen finden ihn gut. Die anderen nicht. Wichtiger ist die Frage: Worum wird da gerungen? Das ist die Schlüsselfrage. Unabhängig von den Personen – Theresa May, Boris Johnson, Jeremy Corbyn. Wenn man ohne den Entwicklungsbegriff auf die gegenwärtige Situation blickt, steht man vor schier unlösbaren Aufgaben. Rudolf Steiner hat schon damals die Konsequenzen aus der Mündigkeit des Individuums gezogen. Ihm war klar, dass, wenn das Ich «ich» sagt, muss es auch «du» sagen. Und es muss lernen, die sozialen Fragen zu stellen. Jedes Ich! Aber wie können wir den Menschen verständlich machen, dass sie Teil einer Entwicklung sind,

die nur gelingt, wenn sie selbst etwas dazu beitragen? Was sind ihre Beiträge? Man muss dankbar sein für jeden Menschen, der etwas macht. Sogar dann, wenn das scheinbar im Widerspruch steht zu den Dingen, die wir selbst richtig finden.

RL | Die Kombination von wenig Staat und viel individueller Freiheit bringt jede Menge Spannungen mit sich. Kein Wunder, dass in unserer Gegenwart der Ruf nach neuen Autoritäten immer lauter wird.

UH | Noch einmal: Die alte Sozialordnung ist brüchig und trägt nicht mehr. *Der Spiegel* hat vor Kurzem getitelt: «Brauchen wir einen neuen Staat?» Diese Frage wird weltweit gestellt. Alle Staaten haben ein mehr oder weniger großes Legitimitätsproblem. Und

RL | Welche neuen gesellschaftlichen Strukturen und Formen sind denn stattdessen «an der Zeit»?

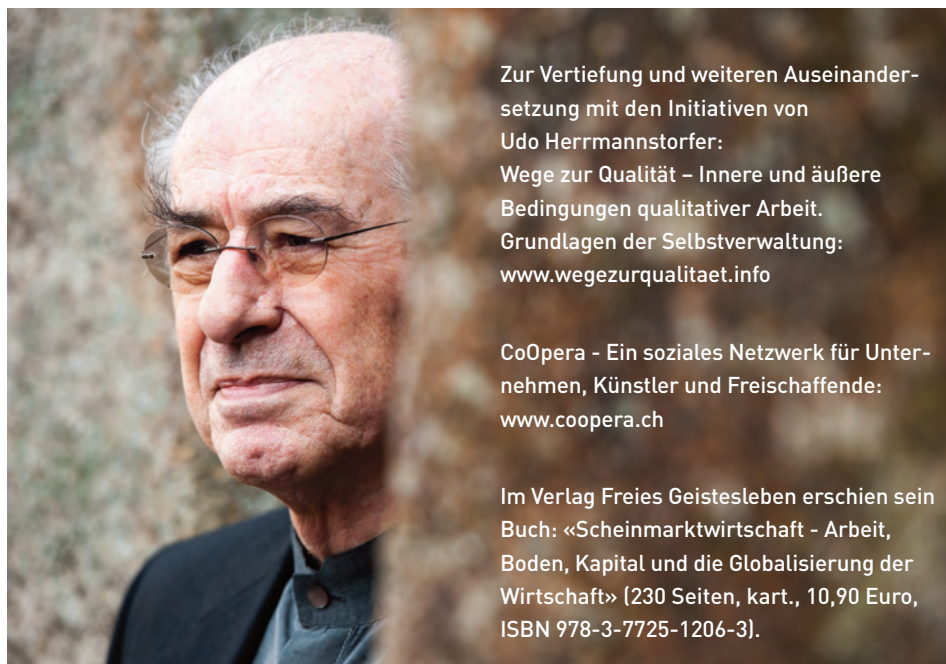
UH | Die Aufgaben haben sich geändert. Frühere Strukturen waren machtvoll und bestimmend, sie verfestigten, was sich bewährt hatte. Heute haben Strukturen die Aufgabe, einen Rahmen zu geben, Initiative zu schützen, Grenzen zu setzen – sie verhindern, dass wir «übergreifig» werden. Man meint zwar immer noch, dass Gemeinschaften von einem Zentrum aus gestaltet werden müssen. Aber dieses Zentrum gibt es nicht mehr. Das Zentrum ist vielmehr der Zusammenklang der verschiedenen Menschen. Das Verbindende entsteht zwischen ihnen aus dem «Kommst du mit», aus gemeinsam zu lösenden Aufgaben und begonnenen Initiativen. Dann ist jeder tätig, und es «macht» nicht mehr einer für alle. Rudolf Steiner weist

darauf hin, dass solcherart Beziehungen zwischen Menschen undeterminiert und frei nur aus ihrer Begegnung hervorgehen. Das ist eine Art «Schöpfung aus dem Nichts», ein wunderbarer Moment der Beziehung, den wir nicht verschlafen dürfen. Wir alle haben ein Potenzial, das nur von einem konkreten Gegenüber abgerufen werden kann. Einen schönen und schützenswerten Ausdruck dieser Beziehungen findet sich übrigens schon jetzt im Rechtsleben: die «Vertragsfreiheit». Durch den bloßen Zusammenklang zweier Willen werden im Vertrag neue Rechtsbeziehungen geschaffen – und niemand kann sie verbieten!

RL | Was ist heute nach 100 Jahren Dreigliederungsbewegung möglich? Im Großen wie im Kleinen?

UH | Jeder kann an jedem Ort anfangen, und es gibt keinen Grund zu sagen: Es geht gar nichts. Manchmal treten auch, von niemandem vorausgesehen, Momente auf, wo noch sehr viel mehr möglich wird. Man

muss wach sein, um sie zu bemerken. Und vorbereitet – denn solche Momente gibt es immer wieder. Wie etwa 1919, nach dem Ersten Weltkrieg, als die Dreigliederungsidee ihre erste große historische Chance hatte. Oder nach dem Mauerfall, als für wenige Monate Freiräume da waren – für einen «dritten Weg», wie ihn das *Neue Forum* intendiert hat, oder auch, etwas kleiner, für ein gerechteres Bodenrecht. Und auch heute, im Zusammenhang der Migrationsbewegungen, haben sich buchstäblich die Grenzen verschoben. Aber ganz gleich, wie groß die historischen Chancen der Dreigliederung auch sind, die Antworten in den Krisen der Zeit werden nur von den beteiligten Menschen gegeben. Und vor allem gelebt. Denn der Weg mag sichtbar sein, aber jeder Einzelne muss ihn selbst gehen. Der eine sagt dann vielleicht: «Ich mache», ein anderer sagt: «Ich mache mit.» Sich daran zu gewöhnen, dass man Beteiligter ist, Mitverantwortlicher – das ist die innere Umwälzung, die wir brauchen. Und die kriegt man nicht ohne Übung! ■



Zur Vertiefung und weiteren Auseinandersetzung mit den Initiativen von Udo Herrmannstorfer:
Wege zur Qualität – Innere und äußere Bedingungen qualitativer Arbeit.
Grundlagen der Selbstverwaltung:
www.wegezurqualitaet.info

CoOpera - Ein soziales Netzwerk für Unternehmen, Künstler und Freischaffende:
www.coopera.ch

Im Verlag Freies Geistesleben erschien sein Buch: «Scheinmarktwirtschaft – Arbeit, Boden, Kapital und die Globalisierung der Wirtschaft» (230 Seiten, kart., 10,90 Euro, ISBN 978-3-7725-1206-3).



Wenn Handeln notwendig ist!

Immer mehr Menschen leiden an einem Trauma oder einer Traumafolgestörung, sei es durch Kriege und Krisen in einer unsicheren Welt, sei es durch die zunehmende Verletzlichkeit der menschlichen Seele. Die existenzbedrohenden Dimensionen eines Traumas stellen Anforderungen an die Therapie und den Therapeuten, die nur erfüllt werden können, wenn durch eine Erweiterung des Blickwinkels hin zu einer geistigen Welt wirkliches Verzeihen und Versöhnen möglich werden.

«Das Buch ist ein Meilenstein, indem es psychotraumatologische Forschungsstandards um spirituelle Dimensionen erweitert.»

Bernd Ruf

Christian Schopper
Trauma überwinden
Ein Handbuch für Therapeuten und Betroffene
251 Seiten, mit zahlreichen Farbfotos, kartoniert
€ 24,- (D) | SBN 978-3-8251-8013-3
www.urachhaus.de

ZIEMLICH GANZ GEBLIEBEN

Der Fotograf Hannes Wallrafen

«Natürlich ist die Welt teils weiter von mir abgerückt», meint Hannes Wallrafen. «Aber wenn ich so im Raum bin – ich meine, zur Tür hinausgehe –, dann fühle ich mich doch als ihr Teil. Säße ich den ganzen Tag von morgens an zu Hause, würde ich wohl auch eher vereinsamen.»

Auch heute ist er nicht zu Hause geblieben, sondern hat sich mit «seiner» Linie 4 auf den Weg gemacht und zwischendurch bei seinem Lieblingsbäcker in der Utrechtsestraat noch ein Stück Kuchen für uns besorgt. Unser zweites Gespräch findet nämlich nicht in seiner Wohnung an der Amstelkade statt, sondern in seinem angemieteten Arbeitszimmer im Amsterdamer Plantage-Viertel, in Sichtweite des Zoos, den alle hier nur «Artis» nennen. Hannes Wallrafen steht vor dem Haus, in der Hand eine seiner abgezählten Zigaretten des Tages, und seine Miene zeigt mir, dass er sich freut, mich zu treffen. Wir betreten ein würdiges altes Haus mit Vorgarten, weder edelsaniert noch gewinnoptimiert. Eine Oase, wie man sie in Amsterdam nur mehr selten findet. Das Haus gehört einem Freund, die Miete für sein geräumiges Arbeitszimmer ist für hiesige Verhältnisse sehr, sehr freundschaftlich. «Die Leute reden immer von der Anonymität der Großstadt, aber ich glaube ihnen kein Wort», meint Wallrafen und schildert mir amüsiert, heute

allerdings habe ein neuer Fahrer die Tram gesteuert und seinen Versuch, ein Gespräch mit ihm anzuknüpfen, mit der freundlichen Aufforderung abgebugelt, er solle sich doch bitte hinsetzen. Offenbar hatten ihn seine Kollegen nicht vorgewarnt, dass in Linie 4 öfter mal dieser schwatzhafte Blinde einsteigt, der mitunter auch zwei Jahre später noch weiß, wie man heißt und dass man sich irgendwann mal ein Hausboot gekauft hat und auf dem Wasser wohnt. «Es sind persönliche Gespräche, manchmal auch Gespräche über Belangloses, was völlig in Ordnung ist. Ich mag Belanglosigkeiten.»

Bei einem Menschen wie ihm übersieht man leicht «Belangloses», denn da gibt es Größeres: ein Schicksal, das er in einer Autobiografie mit dem Titel *Der blinde Fotograf*, die ich ins Deutsche übersetzen durfte, präsentiert. Außergewöhnlich nicht nur, weil Hannes Wallrafen als bekannter Fotograf im Alter von 53 Jahren aufgrund einer Erbkrankheit (LHON) plötzlich erblindete, sondern auch deshalb, weil er in Deutschland geboren wurde und erst mit knapp zwanzig Jahren nach Amsterdam übersiedelt ist. Als Übersetzer interessierte mich, in welcher Sprache er sich heute, mit 67 Jahren, am heimischsten fühlt. Mein erster Besuch gab eine eindeutige Antwort: Hannes Wallrafen ist kein «Expat», sondern hier zu Hause –



von Rolf Erdorf (Text)
& Wolfgang Schmidt (Fotos)



in der Stadt, in der Sprache, in den Lebensgewohnheiten. Sein Deutsch dagegen ist stark eingerostet, weshalb die Konversation zwischen uns natürlicherweise auf Niederländisch stattfindet.

Typisch niederländisch ist auch die Wohnung, die er mit seiner Frau Rijtje bewohnt; aber so freundlich der Empfang auch gewesen sein mag, das Treffen in seinem externen Arbeitszimmer zeigt ihn mir von einer viel persönlicheren Seite als die blindengerecht übersichtlich gehaltene Privatwohnung. Das sagt sicher auch etwas über den Stellenwert aus, den seine künstlerische Arbeit – früher als Fotograf, heute als Audiograf – nach wie vor für ihn hat. Mir erscheint

sie wie der Schlüssel für seinen Umgang mit sich und der Welt.

Am Anfang seiner Erblindung im Jahr 2004 sei er sich schon eingesperrt vorgekommen; wie in einem völlig verdunkelten Haus, in dem man sich nachts beispielsweise den Weg zur Toilette ertasten muss. «Es war natürlich konfrontierend, aber ebenso war es auch ein Abenteuer, in das ich mich hineinbegeben konnte. In meinem Buch beschreibe ich es auch als eine Art Entdeckungsreise.»

Ein Bild, das zunächst geradezu euphemistisch wirkt, aber nur zunächst. Denn wie früher auf seine Auslandsreportagen, muss sich der blinde Hannes Wallrafen jetzt auf jeden Weg außerhalb der Wohnung vorbe-

reiten: Wie so viele Amsterdamer spontan aufs Fahrrad zu springen, das ist endgültig vorbei. Als Blinder erfasst er Situationen nicht mehr simultan, sondern sequenziell, das heißt, er erkennt seine Umgebung nicht mehr mit einem Augenaufschlag, sondern setzt sie sich durch aufeinanderfolgende Wahrnehmungen zusammen, etwa durch Ertasten und Hören. Das ist aufwändig und zeitraubend und erfordert den vollen Einsatz der verbliebenen Sinne – und wenn der Weg von der Amstelkade ins Plantage-Viertel mit einem Zwischenhalt beim Bäcker schon so anstrengend wie eine kleine Entdeckungsreise ist, dann soll er auch wie eine Abenteuerreise genossen werden. ▶



- Die erzwungene Langsamkeit lasse ihn Dinge intensiver erleben, erzählt er: «Nicht die obligatorischen Handlungen, sondern eher, wenn ich beispielsweise mal koche. Darin erlebe ich die Intensität des Schneidens, die Schärfe des Messers und die Konzentration, wodurch ich weiß, dass es auch gut geht. Das heißt, man macht die Dinge auch nicht nebenbei. Meiner Frau fällt es sehr schwer, den Kopf leer zu bekommen, und sie besucht jetzt einen Kurs in Mindfulness. «Du brauchst keinen solchen Kurs, du hast das schon in dir», sagt sie. Intensität des Handelns und in der Vergangenheit die Intensität des wirklichen Sehens, das habe ich immer schon gehabt.»

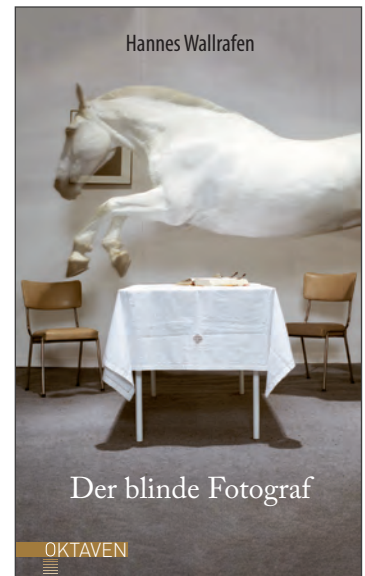
Früher ein Entdecker mit der Kamera und Erzähler von Bildergeschichten, entdeckt er heute die Welt tastend und hörend, kreierte mithilfe von Tonaufnahmen seine Audio-Geschichten und entwickelt mit seiner Stiftung *Geluid in Zicht* Audio-Modelle wichtiger Räume wie des Plenarsaals des Parlaments in Den Haag oder demnächst

des Amsterdamer *Rijksmuseums*. «Schon für Sehende ein Labyrinth», meint er verschmitzt.

Hannes Wallrafen ist ein behutsamer Mann, behutsam auch in seiner Wortwahl, besonders, wenn es um die schweren Aspekte seines Daseins geht. So sagt er «konfrontierend», wo andere wahrscheinlich «schrecklich» gesagt hätten. Eine Zurückhaltung, die mir auch in seinem Buch aufgefallen ist. Wobei er die Härten nicht verschweigt. «Aber die Extreme der Angst, diese Momente in meiner Blindheit, in denen ich mir nicht mehr zu helfen wusste, damit gehe ich nicht hausieren. Ich nenne sie, indem ich mich beschreibe. Aber ich dramatisiere nicht.»

Verliert ein Mensch sein Augenlicht, verbietet es sich umgekehrt aber auch, das in irgendeiner Weise zu relativieren. Nur – das Leben hält sich nicht immer daran. Im Sommer 2015 wurde bei Hannes Wallrafen Lungenkrebs im fortgeschrittenen Stadium festgestellt. Die Ärzte teilten ihm mit, dass eine Heilung ausgeschlossen sei. Nur mehr palliativmedizinisch betreut, erwartete

er seinen sehr baldigen Tod. «Was für eine unschuldige Erkrankung die Blindheit aus dieser Perspektive doch war!» Aber anders als bei seiner LHON-Erkrankung blieb die Medizin nicht hilflos, sondern das Wunder geschah: Eine neu entwickelte Immuntherapie rettete ihm nach einem ersten Fehlschlag im zweiten Anlauf das Leben. – Schon aufgegeben zu sein und durch den medizinischen Fortschritt im letzten Moment doch noch gerettet zu werden, ist eine Erfahrung, die wir teilen. «Nimm dein Bett und geh!», soll da mal jemand lapidar gesagt haben. Ich frage Hannes danach, wie das für ihn war, und bin mir sicher, die Antwort wird nicht sein: «Und der Lahme nahm sein Bett und hüpfte munter davon.» – «Nicht die Blindheit, aber der Krebs hat mich geschafft. Als ich mich schließlich in einer Art Heilungsphase wiederfand, wo man dachte, jetzt machst du einen Luftsprung und klatscht vor Freude in die Hände, da überfiel mich die Schwermut. Die ganze Banalität des Lebens holte mich wieder ein, ohne das



Und wenn man blind ist, was sieht man dann?

Eine Lebensgeschichte, die betroffen macht und zugleich erfreut durch Neugier, Mut, Humor, nüchtern-praktischen Alltagsbezug, Erkenntnissuche, feine Beobachtung von Sinneserfahrungen und ein hohes Maß an Kreativität.

Die Lebensgeschichte eines renommierten Fotografen, dessen Werke in einem umfangreichen Bildteil gezeigt werden.

Hannes Wallrafen: **Der blinde Fotograf**

Eine Autobiografie

Aus dem Niederländischen von Rolf Erdorf.

320 Seiten, mit 32 Seiten Bildteil,

mit Lesebändchen, gebunden,

Fadenheftung mit Schutzumschlag

€ 25,- (D) | ISBN 978-3-7725-3011-1

☞ auch als eBook erhältlich

Neu im Buchhandel! | www.geistesleben.com



wie vorher immer sofort jemand bereitstand, mir zu assistieren oder mich von hier nach da zu fahren.» Auch das ist überstanden.

«Ich habe dir gesagt, ich besäße einen gewissen Pragmatismus, aber ich denke, es ist eher ein Stoizismus, und zwar in der wirklichen Bedeutung des Wortes. Man nimmt eine Situation so an, wie sie ist. Man kreierte nicht eine Welt um sich, die man doch nicht mehr zusammenbekommt. Statt zu jammern, sage ich mir: Es ist nun mal so.»

Ich frage ihn nach seinem geistigen Rüstzeug, das ihn immer wieder auf die Welt und die Menschen zugehen lässt. «Ich weiß, den kirchlichen Glauben hast du irgendwann drangegeben», hebe ich an. «Aber davon trage ich noch jede Menge in mir», erwidert er. «Das Weltbild, das Gerechtigkeitsbild, das kommt auch aus meiner Vergangenheit, und sicher aus dem Kontakt mit meinem Onkel, dem Pfarrer!» Ich bin überrascht. Ob er denn nicht das Gefühl habe, das Leben sei ihm gegenüber ungerecht gewesen, will ich wissen.

«Ach, du meinst, bloß auf mich bezogen? Das sagen andere mir auch: Erst Blindheit und dann Krebs, das ist ja so was von ungerecht!» Mir wird klar, dass der Gedanke wirklich nicht seiner ist.

Die mitfühlendsten Worte in seiner Autobiografie gelten daher auch nicht ihm selbst, sondern seinem Vater: wie hart und unerbittlich er als Nachkriegskind diesem gegenüber gewesen war. Ob sein eigenes Leid ihn seinen Vater besser habe verstehen lassen, frage ich. «Nicht das Leid, sondern das Alter hat mich meinem Vater nähergebracht. Nicht mehr diese Entschiedenheit, die man in der Pubertät und als junger Heranwachsender so in sich hat. Ich bin mir auch sicher, dass ich als 20-Jähriger viel größere Probleme mit meiner Blindheit gehabt hätte als mit 53. Ich habe die Augen ziemlich weit aufmachen können, und das trage ich in meiner Erinnerung auch noch mit mir, das ist absolut ein Unterschied zu einem Jüngeren.»

Dann wäre sein Beruf womöglich die Blindheit geblieben, sage ich, und er lacht. «Nein, die Blindheit ist nicht mein Beruf. Ich finde, ich bin ziemlich ganz geblieben, meine Persönlichkeit hat sich dadurch nicht wirklich geändert. Nur mein Verhalten, weil die Blindheit mir gewisse Einschränkungen auferlegt. Aber in meiner Persönlichkeit ... Gott, ich habe zwar Dinge gelernt, zum Beispiel geduldiger zu sein, aber echt, ich bin kein anderer Mensch geworden.» ■



Manchmal rücken Christus und der weiße Jüngling, der ihn in diesem frühchristlichen Bilder-Zyklus bei seinen Wundertaten und Heilungen meistens begleitet, so eng aneinander, dass sie zusammen nur drei Füße haben. Aus solchem genauen Betrachten und vor breitem kulturhistorischem Hintergrund gelingt es Hella Krause-Zimmer, Licht in ein Geheimnis der Mosaiken von Sant' Apollinare Nuovo zu bringen.



Hella Krause-Zimmer

DAS RÄTSEL VON RAVENNA

Der weiße Jüngling
und das zweifache Christus-Bild

Freies Geistesleben

«In der Reihe der Bilder an der Nordwand tritt bei Christus ein weiß gewandeter Begleiter auf. Er befindet sich bei den meisten Wunder- und Gleichnisbildern und bei allen Heilungen neben dem Herrn. Die Art seiner Darstellung hat nichts Auffälliges. Man könnte ihn für einen Jünger halten, bis man bemerkt, dass er schon da ist, als Christus seine ersten Jünger beruft, und dass er auch da ist beim Bild der Samariterin am Brunnen, von welcher Szene es in der Bibel heißt, die Jünger seien alle zur Stadt gegangen, um Nahrung zu kaufen. Zehnmal tritt er an der Seite des Christus auf.»

Hella Krause-Zimmer

Hella Krause-Zimmer: **Das Rätsel von Ravenna**
Der weiße Jüngling und das zweifache Christus-Bild
Neuausgabe | Mit einem Nachwort von Angelika Feind-Laurents
108 Seiten, mit zahlreichen farbigen Abbildungen, gebunden
Format: 21 x 23,5 cm | € 24,- (D)
ISBN 978-3-7725-2619-0 | Neu im Buchhandel!
www.geistesleben.com

ZEICHEN DES WILLENS AM ABENDHIMMEL

von Wolfgang Held

Es gibt Tierkreisbilder, die betonen Ruhe und inneren Halt. Dazu gehört die Waage, aber auch die Jungfrau oder der Krebs. Ganz anders wirken dabei Bilder, die voller Bewegung sind – eine Bewegung, die in der Formation der Sterne für einen Moment eingefroren scheint. Der Löwe besitzt diese Dynamik, aber auch Skorpion und Wassermann. Die dramatischste Bewegung zeigt dabei der Stier. Eine kleine v-förmige Sternengruppe sammelt alle Kraft in sich und entlädt sich in die linken Randsterne des Bildes. Jetzt, im Mai, ist der Stier am westlichen Abendhimmel zu sehen – doch nicht mehr lange, denn bald erreicht die Sonne das eindrucksvolle Bild.

Dieses Jahr wandert Mars Anfang Mai zwischen den linken Randsternen des Bildes, den Hörnern, entlang. Hier hat die Bewegung des Stiers ihre volle Kraft – und nun betont Mars zudem diese dynamische Region.

Was der Stier unter den Sternbildern ist, das ist Mars unter den Planeten. Kein Planet hat in seinem Lauf durch den Tierkreis eine solch impulsive Bewegung, wechselt so dramatisch von schnellem Lauf und plötzlichem Stillstand wie Mars. Kein Planet kennt mit maximal 400 Mio. Kilometer und minimal 60 Mio. Kilometer zur Erde eine solche Spanne zwischen «nah» und «fern», leuchtet deshalb in schwachem Glimmen und entfaltet während seiner Erdnähe ein extremes Feuer.

Nun, im Mai, steht also der Planet des Willens im Tierkreisbild des Willens. Doch es sind zwei verschiedene Ebenen der Willenskraft, denn die Planeten repräsentieren in ihrem Kommen und Gehen, Wandern und Stehen die seelische Dimension, während die Sternbilder in ihren unvergänglichen, ewigen Formen die geistige Ebene markieren.

Was heißt das nun für den «zweifachen Willen»? Mars repräsentiert die seelische Ebene des Willens und der Stier dessen geistige Seite. Zuerst zu Mars: «Die Seele ist dasjenige Leben, das sich selbst in Bewegung zu versetzen vermag.» So beschreibt es vor über 2000 Jahren Aristoteles in seinem Buch *De anima*. Er führt aus, was die Seele, was beseeltes Leben ausmacht, worin sich Tier und Mensch von der Pflanze unterscheiden. Mars spiegelt diesen Bewegungsdrang. Er ist wegen seines hohen Eisenanteils im Gestein der «rote Planet», und es ist zugleich das Eisen, das im Blut die Beseelung und Bewegung ermöglicht.

«Sehnsucht nach Urheberchaft», nennt der Philosoph Martin Buber den inneren Drang, etwas zu erschaffen. Er hatte dabei die kleinen Kinder im Auge – und tatsächlich kommt wohl nirgends diese Sehnsucht, den Willen und das Handeln zu spüren, so stark zum Ausdruck, als wenn wir mit kaum drei Jahren aus Klötzen einen Turm bauen, um ihn anschließend mit einem kühnen Schlag und lautem Lachen zum Einsturz zu bringen.

Welch anderer Wille ist es, der Greta Thunberg seit vergangenem Herbst dazu brachte, vor dem Parlament in Stockholm Freitag für Freitag auszuharren! Selbst provozierende Fragen der Journalisten beantwortet sie ruhig und gelassen in die Kamera – und doch weiß wohl jeder, sie ist, wie so viele Gleichaltrige mit ihr, keinesfalls gelassen. Da wirkt ein anderer Wille, ein Wille, der «zurückhaltend» ist, der sich nicht auslebt, sondern bei sich bleibt und gerade dadurch seine Kraft entfaltet und in Klarheit erscheint, wenn er zum Ausdruck kommt.

Mit gutem Grund spricht man von Überzeugungskraft oder Urteilsstärke, verwendet also Attribute des Willens, wenn es um die Wirksamkeit von Gedanken geht. Der Wille ist dann von den Gliedern in den Kopf gestiegen, aus äußerer wird innere Bewegung, aus dem Lauf von Mars wird die Ruhe des Stiers. Im Mai lässt sich beides beobachten, der seelische Wille in Mars, dem roten Planeten, und der geistige Wille im Tierkreisbild Stier. Dass aus Gedanken auch Taten werden, ist dabei der Weg vom Stier zum Mars – und dass es gelingt, die Muskeln in Gedankenkraft zu heben, ist der Weg von Mars zum Stier. Notwendig ist beides. ■

Wolfgang Held studierte Pädagogik und Mathematik. Er ist Beauftragter für Kommunikation am Goetheanum und Autor zahlreicher Bücher. Im Verlag Freies Geistesleben erschien u.a. *So kommt das Neue in die Welt* (103 Seiten, kartoniert, 10,- Euro, ISBN 978-3-7725-2876-7).





DAS RÄTSEL LEONARDO DA VINCI

Zum 500. Todestag

von Albert Vinzens

Die Auseinandersetzung mit Leonardo da Vinci (15. April 1452 – 2. Mai 1519) fällt kontrovers aus – oft sogar extrem. Hängt dies mit dem Künstler selbst zusammen? Ist nicht alles an Leonardo kontrovers und extrem? Seine Gemälde werden fünfmal so teuer gehandelt wie die von Picasso und van Gogh zusammen. Wie ist das möglich? Der Schriftsteller und Kunstkritiker Heiner Stachelhaus spricht Leonardo «eine Schlüsselrolle für Beuys und sein Verständnis von Kunst und Leben, Sein und Zeit, Himmel und Hölle, Erde und Kosmos» zu. Wie kommt er zu dieser Einschätzung? Ganz anders der Journalist Dirk Schümer, der mit Leonardo, dessen Bilder er für eine verwaschene Soße hält, schlichtweg nichts anfangen kann und ihn in *Die Welt* als Pappfigur verballhornt, «im Triumvirat der abendländischen Superstrubbelköpfe gleich neben Einstein und Mozart». Warum diese Häme? Ist Leonardo denn nun «die Palme unter den Künstlern», wie ihn der Leonardo-Experte Wilhem von Bode nannte, oder eben doch nur ein verkorkster Daniel Düsentrrieb? Der unermüdliche Maler, Architekt, Philosoph und Universalist Leonardo da Vinci

erfand menschenverachtende Maschinen, Kanonengelenke und andere Vernichtungswaffen. Wer sich so etwas ausdenke, sei kein Menschenfreund, sagen manche. Andere verweisen auf einige der schönsten je von einem Menschen gemalten Madonnen – auch sie stammen von ihm. Wie lässt sich das zusammenbringen?!

Doch Leonardos Schaffen ist nicht nur von Gegensätzen, sondern auch von Kontinuitäten durchzogen. So beschäftigte er sich zeitlebens in Hingabe und Ergebenheit mit Naturphänomenen. Darin ist er selbst ein Phänomen und deshalb schwerer zu fassen als die von ihm abgeleiteten Theorien. Vielleicht liegt in seiner Naturverbundenheit sein Geheimnis verborgen. Leonardos anatomische Zeichnungen und seine Naturstudien ziehen sich wie ein roter Faden durch sein Leben und erfreuen sich großer Wertschätzung.

Ähnlich wie nach ihm Goethe, der ebenfalls ein Leben lang mit viel Zeit unterwegs war zu einer neuen Sprache für die Natur, zeichnete Leonardo unaufhörlich Studien nach der Natur und hielt seine Erkenntnisse in Skizzen fest. Er suchte keine Theorie hinter den Phänomenen, sondern blieb diesen selbst treu. Er begeisterte sich am schönen Blau im dunstigen Himmel, hinter

dem er die Dunkelheit des Universums ahnte, und er übte sich darin, solche Erfahrungen darzustellen. Der Prozess der Annäherung an die Natur war bei Leonardo unendlich differenziert. Dass große Teile seines Werks unfertig wirken, gehört zur Handschrift und zum wissenschaftlichen Credo dieses *Uomo universale*.

Eine «Erkenntnis, die nicht durch die Sinne gegangen ist, kann keine andere Wahrheit erzeugen als die schädliche», notierte er. Leonardo versuchte, das Paradies der Mathematik im Sinnlichen zu zeigen, und im Menschen sah er das Modell für den Kosmos, allerdings nicht als Faktum, sondern als etwas, an dem dauernd geforscht werden muss.

Auch der Kunstgeschichtler Herman Grimm und der Philosoph Friedrich Nietzsche versuchten, das Geheimnis Leonardos zu lüften und kamen, wie könnte es bei ihm anders sein, zu entgegengesetzten Ergebnissen. Grimms Beschreibung jener Rötelsezeichnung, die den alten Leonardo drei Jahre vor seinem Tod mit wehenden Haaren darstellt, liest sich wie eine Kurzvita des Künstlers. Jede Zeile trifft ins Mark. Grimm bringt das zerrissene Leben Leonardos zwischen Licht und Schatten zum Ausdruck: «Ein unbeschreibbarer Zug herber Gedanken liegt in seinem Munde und eine finstere Schärfe im

Blick, die genügsam beide sagen, dass dieser Mann in Zwiespalt lebte mit seinem Schicksal. Bitterkeit, Verslossenheit, Überlegenheit, etwas wie das Wesen eines Zauberers redet aus dieser Zeichnung. Wenn man Vasaris Schilderung im Sinne hat, wie Leonardo in jungen Jahren so viel Liebenswürdigkeit ausströmte, dass alles sich festgehalten und mitgezogen fühlte, wenn wir da lesen, wie er, in jugendlicher Freude durch die Straßen von Florenz ziehend, den Vogelhändlern auf dem Markte Geld gab so viel sie verlangten, damit sie ihre Käfige aufsperrten, wenn wir sehen, wie sein Geist, im ungemainen Umfange seiner Kraft schwelgend, schaffend und beobachtend alles erfasste, alles leistete, und wenn wir ihn im Alter damit vergleichen, fern von seinem Vaterlande (...), so fühlt man, wie zu den Gaben des Geistes das Glück hinzutreten muss, wenn sie sich entfalten und Früchte tragen sollen.» Grimm kommt zum Schluss, die Bedeutung Leonardos sei, anders als bei seinen großen Zeitgenossen Michelangelo und Raffael, wegen seiner flüchtig unvollendeten Art für die italienische Kunst gleich null.

Ganz anders Friedrich Nietzsche. Wie Grimm hebt auch er Leonardos Licht- und Schattenseiten hervor, doch sein seismografisches Gespür, mit dem er die Geheimniszone Leonardos umkundet, erkennt gerade darin die Größe des Genies. Leonardo sei ein «zur Verführung vorherbestimmter Rätselmensch», eine unbegreifliche Größe, übereuropäisch, überchristlich und dabei zutiefst verschwiegen. Ein Einsamer und Isolierter, der «einen zu großen Umkreis von guten und schlimmen Dingen gesehen hat.» In einem

nachgelassenen Fragment, das sich mit der Frage beschäftigt, was einen großen Menschen ausmache, resümiert Nietzsche, man wolle stets, «dass der Glaube das Auszeichnende der Großen ist: aber die Unbedenklichkeit, die Skepsis, die Erlaubnis sich eines Glaubens entschlagen zu können, die «Unmoralität» gehört zur Größe.» Leonardo, der für den Klerus Heiligenbilder malte und sich gleichzeitig von allen Kirchendogmen distanzierte, habe diese Größe gehabt.

Eines der aufsehenerregendsten Werke Leonardos ist die *Felsengrottenmadonna*. In diesem Gemälde wird neben dem Eindruck des Schönen und Erhabenen der Abgrund des Lebens sichtbar. Das Bild – Leonardo schuf zwei Versionen, eine um 1483–1486, die zweite um 1493–1508 – ist nicht einfach nur schön. Die Zeitgenossen waren darüber irritiert. Die Franziskanische Bruderschaft der Unbefleckten Empfängnis lehnte es ab, das Altarbild mit der *Felsengrottenmadonna*, das Leonardo in ihrem Auftrag gemalt hatte, in ihrer Kirche aufzustellen.

Mit heutigen Augen lässt sich dieses Madonnenbild anders betrachten, denn wir wissen inzwischen, dass sich die Wirklichkeit dieses Bildes nicht in seinen Figuren erschöpft, sondern ebenso in den wie aus einem Urdunst aufsteigenden Farben und in den düsteren Formen des ruinenhaften Gesteins und der Landschaft. Dieses Werk ist Ausdruck umfassender Verbundenheit mit der menschlichen und mehr als menschlichen Welt. Leonardo vollzieht darin die bis in die Details der Farbübergänge gestaltete Verschmelzung des Menschen mit der ihn umgebenden Natur. ■

Albert Vinzens, aufgewachsen in den Graubündner Bergen, promovierte über Friedrich Nietzsche und lebt als selbstständiger Schriftsteller und Essayist in Kassel. Seine Bücher handeln von Menschen wie Goethe, Nietzsche, Novalis, Steiner, Beuys und Themen wie Spielen, Klettern, Denken, Entsagen: www.vinzens.eu



Die Liebe in unruhigen Zeiten

Long Island, Anfang 1944. Der junge Soldat Jim ist unterwegs nach Europa, wo die Amerikaner Hitlers Armee endgültig in die Knie zwingen wollen. Der Abschied fällt ihm schwer, denn gerade erst ist er Shannon begegnet, der er die schönsten Momente seines Lebens verdankt. Doch über den Blick in den Sternenhimmel, der sich über Süditalien ebenso wunderbar wölbt wie über Long Island, bleibt er mit ihr verbunden. Und über ihr gemeinsames Buch, Walt Whitmans *Grashalme*, das Jim auf jedem seiner Wege begleitet.

Zu Walt Whitmans 200. Geburtstag am 31. Mai 2019

Michael Döhmman zieht uns mit seiner poetischen, atmosphärischen Sprache von der ersten Seite an in seinen Bann. Sein Roman ist eine berührende Liebesgeschichte und zugleich ein Andenken an den großen amerikanischen Dichter Walt Whitman.

Michael Döhmman
Grashalme und Sterne
 Roman | 143 Seiten, Halbleinen
 € 18,- (D) | ISBN 978-3-8251-5191-1
 (e) auch als eBook erhältlich
Neu im Buchhandel!
www.urachhaus.de

MAI



Rembrandt Harmenszoon van Rijn
* 15. Juli 1606 in Leiden
† 4. Oktober 1669 in Amsterdam

Bildnis des Malers Jacob de Gheyn III.
1632, Öl auf Holz, 29,9 x 24,9 cm
Dulwich Picture Gallery, London

Mit Rembrandt durch das Jahr 5: Eine schöne Fabel

Seit 1811 gehört dieses von Rembrandt gemalte Bildnis seines Freundes Jacques de Gheyn der Sammlung der Londoner Dulwich Picture Gallery. Es machte auf den vielseitig dichterisch, musikalisch begabten Diplomat Constantijn Huygens (* 04.09.1596, † 28.03.1687), den Sekretär des Statthalters und wichtigsten Auftragsvermittlers Rembrandts, einen so tiefen Eindruck, dass acht Epigramme von ihm zu diesem Bildnis überliefert sind, wie:

«Welche Augen und welches Gesicht sehe ich durch das Bild? Höre auf zu fragen, Betrachter, ich erinnere mich nicht.»

«Dies ist alles nur ein Gemälde, wenn auch ein schönes Gemälde, wobei dieses schöne Gemälde eine schöne Fabel ist.»

Oder noch gesteigert:

«Dieses ist die Hand von Rembrandt und das Gesicht von De Gheyn; staune Leser, denn jener ist de Gheyn auch wieder nicht.»

Zitiert nach *Rembrandt selbst. Eine Neubewertung seiner Porträtkunst* von Claus Grimm, erschienen 1991 im Belser Verlag, Stuttgart.

SO 28

2. Woche nach Ostern

Vor 100 Jahren [1919] erschienen «Die Kernpunkte der Sozialen Frage», womit Rudolf Steiner sich erhoffte, eine friedliche und freiheitliche gesellschaftliche Neuorientierung nach der Katastrophe des Weltkriegs anregen zu können.

☉ 05:01 / 19:39

☾ 03:03 / 12:25

MO 29

KW 18

DI 30

April

Walpurgisnacht

MI 01

1769 Arthur Wellesley, 1. Duke of Wellington *, brit. Feldmarschall († 14.09.1852).

1919 Der erste Mai wird in Deutschland gesetzlicher Feiertag.

Tag der Arbeit / Maifeiertag

DO 02

☾☽♀ 16^h

1519 Leonardo da Vinci † auf Schloss Cloux/Ambroise in Frankreich, ital. Maler, Baumeister und Erfinder (* 15.04.1452 in Anchiano bei Vinci).

FR 03

☾☽♄ 10^h

1469 Niccolò Machiavelli *, florentin. Politischer Schriftsteller († 22.06.1527).

1919 Pete Seeger * in New York, Sänger, Gitarrist, Songwriter († 27.01.2014 in New York).

1919 Münchner Räterepublik gestürzt.

In Polen Nationalfeiertag (1791 erste Verfassung).

SA 04

● Neumond 23:45

Vor 70 Jahren [1949] kommt die Fußballmannschaft von AC Turin bei einem Flugzeugunglück ums Leben.

SO 05

3. Woche nach Ostern

☽♃♄ 23^h

1869 Hans Pfitzner *, dt. Komponist († 22.05.1949).

1819 Stanislaw Moniuszko * in Ubiel bei Minsk, poln.

Komponist († 04.06.1872 in Warschau).

☉ 04:48 / 19:51

☾ 05:31 / 20:23

MO 06

KW 19

In England ges. Bankfeiertag
Ramadan. Beginn der islam. Fastentage

DI 07

☽♃♄ 22^h

1919 Der Entwurf des Versailler Friedensvertrages wird der dt. Delegation vorgelegt.

1919 Eva Perón * in Los Toldos, argent. Sängerin, Filmschauspielerin u. Politikerin († 26.07.1952 in Buenos Aires).

MI 08

☽☽♂ 1^h

1945 Bedingungslose Kapitulation Deutschlands. Ende des Zweiten Weltkrieges und der 12 Jahre währenden nationalsozialistischen Diktatur in Deutschland.

In Frankreich ges. Feiertag.

DO 09

☽♂♃ 22^h

1869 Gründung des Deutschen Alpenvereins in München.

1919 Ludwig Bösendorfer † in Wien, Klavierbauer (* 10.04.1835).

Jom ha'Atzma'ut, Unabhängigkeitstag Israels

FR 10

1919 Universität Hamburg wird eröffnet.

SA 11

1819 Kaspar Fürstenau † in Oldenburg, Komponist u. Musiker (* 26.02.1772 in Münster/Westfalen).

Mamertus, Eisheiliger

* Wann immer Bashō einen Schmetterling erblickte – und dies konnte er nicht, ohne eine Regung tiefer Verehrung zu spüren – musste er an den chinesischen Weisen Meister Zhuang, alias Dschuang Dsi denken. Der hatte in seinem philosophischen Lebensbuch «Das wahre Buch vom südlichen Blütenland» – wie der Nestor unter den deutschen Sinologen, Richard Wilhelm, übersetzte – erzählt, wie er einmal geträumt habe, er sei ein Schmetterling, und wie er beim Erwachen nicht mehr zu unterscheiden wusste, ob er Zhuangzi sei, der träumte, ein Schmetterling zu sein, oder ein Schmetterling, der träumte, Zhuangzi zu sein.

SO 12 4. Woche nach Ostern

☉ Erstes Viertel
Vor 70 Jahren (1949) endete die Berlin-Blockade durch die Sowjetunion.

⊙ 04:36 / 20:02
☾ 11:42 / 02:10 Pankratius, Eisheiliger

MO 13 KW 20

Servatius, Eisheiliger

DI 14

☽ Sonne tritt in das astronomische Sternbild Stier.

Bonifatius, Eisheiliger

MI 15

Sophia, Eisheilige

DO 16

1919 Liberace * in West Allis/Wisconsin als Wladziu Valentino Liberace, Unterhaltungskünstler, Pianist († 04.02.1987 in Palm Springs/Kalifornien).
1919 Gisela Uhlen * in Leipzig, Schauspielerin († 16.01.2007 in Köln).

FR 17

☽☿ 2^h

In Norwegen Nationalfeiertag (1814 Grundgesetz).

SA 18

☉ Vollmond 22:11, ☽☿ 15^h
1919 Margot Fonteyn * in Reigate/Surrey, Balletttänzerin, Choreographin († 21.02.1991 Panama-Stadt).

SO 19 5. Woche nach Ostern

⊙ 04:26 / 20:12
☾ 20:52 / 05:07

MO 20 KW 21

☾♃ 18^h

DI 21

☿ obere ☽☉ 14^h, ☾☿ 16^h
☿ Sonne tritt in das astrologische Tierkreiszeichen Zwillinge. Beginne mit der Monatstugend «**Ausdauer – wird zu Treue.**»
1619 Girolamo Fabrizio †, Begründer der modernen Embryologie (* um 1535).

MI 22

☾♃ 23^h

DO 23

Vor 70 Jahren (1949) wurde die Bundesrepublik Deutschland begründet.

FR 24

1719 in der Seeschlacht bei Ösel siegt die russische Flotte über Schweden.
1819 Victoria I. *, Königin von England († 22.01.1901).
Vor 70 Jahren (1949) trat das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland in Kraft.

SA 25

SO 26 6. Woche nach Ostern

☉ Letztes Viertel
1919 Rubén Gonzáles * in Santa Clara, Pianist († 08.12.2003 in Havanna).

⊙ 04:17 / 20:21 In Georgien Nationalfeiertag
☾ 01:33 / 11:15 (1918 unabhängig).

MO 27 KW 22

1819 Georg V. * in Berlin, König von Hannover, Politiker, Komponist († 12.06.1878 in Paris).

In England ges. Bankfeiertag.

DI 28

MI 29

Vor 66 Jahren wurde der Mt. Everest zum ersten Mal bestiegen von Edmund Hillary und Tenzing Norgay.

DO 30

1431 Das Mädchen Jeanne d'Arc wird auf dem Scheiterhaufen in Rouen hingerichtet (* 06.01.1412).

Christi Himmelfahrt

FR 31

☿☽ 4^h
1819 Walt Whitman *, amerik. Dichter († 26.03.1892).
1969 Hilde Körber †, dt. Schauspielerin (* 03.07.1906).

SA 01

Juni

☾☿ 21^h
1919 Hedwig Dohm † in Berlin, Schriftstellerin und Frauenrechtlerin (* 20.09.1831 in Berlin).

Nikodemus, der Jesus bei Nacht aufsuchte

Redaktion: Lin

蝶よ蝶よ唐土の俳諧問はん

chō yo chō yo / morokoshi no / haikai towan*

Schmetterling, Schmetterling

was machen Chinas Dichter

frage ich mich

Ein Haiku von Matsuo Bashō

* 1644 in Akasaka, † 28.11.1694 in Osaka

Die (für Sonntag) angegebenen Zeiten für Auf- und Untergang von Sonne und Mond sind in mitteleuropäischer Zeit (MEZ) und gelten genau für Kassel. Bei Konjunktion (☽) und Opposition (☿) der Wandelsterne (Sonne ☉ und Mond ☾) und Planeten: Saturn ♄, Jupiter ♃, Mars ♂, Venus ♀, Merkur ☿) ist die Zeit in ganzen Stunden ebenfalls in MEZ angegeben. Der zunehmende Mond ist durch das Zeichen ☽, der abnehmende durch das Zeichen ☾ gekennzeichnet.

Wegen der Sommerzeit ist allen hier angegebenen Zeiten eine Stunde hinzuzuzählen.



GEDÄCHTSNISKÜNSTLER

von Walther Streffer

Bei höheren Wirbeltieren sind vielfältige Formen von Kommunikation und Lernen, von Nahrungserwerb und Werkzeuggebrauch ohne Gedächtnis kaum vorstellbar. Man könnte einwenden, dass Tiere sich nur durch äußere Sinnesreize an Vergangenes erinnern. Aber erinnern sich nicht auch Menschen täglich aufgrund äußerer Reize, z.B. Farben, Düfte und Klänge, an mehr oder weniger wichtige Dinge? Auch das ist «Gedächtnis».

«Kluge Tiere» wie etwa Menschenaffen, Pferde, Hunde, Rabenvögel oder Papageien besitzen ein gutes Gedächtnis. Dass der Mensch sich darüber hinaus auch situationsunabhängig an etwas erinnern kann, ist dabei unbestritten. Ratten und Meeressäugetiere besitzen ein detailliertes Ortsgedächtnis, ebenso viele Zugvögel, die im Frühjahr oft punktgenau in ihre Heimatgebiete zurückfinden.

Auch Elefanten haben ein hervorragendes Gedächtnis und erkennen nach Jahrzehnten Menschen und Artgenossen wieder. Eine ihrer wertvollsten Fähigkeiten besteht darin, dass Einzeltiere ihre Erfahrungen an nachfolgende Generationen weitergeben können. Ein detailliertes räumliches Vorstellungsvermögen zeigten mit GPS-Sendern ausgestattete Wüstenelefanten: Sie marschierten teilweise aus bis zu 50 km Entfernung schnurstracks auf eine Wasserstelle zu, ohne ihre Richtung zu korrigieren.

Affen und zahlreiche Vögel merken sich im Dickicht tropischer Regenwälder genau, wann und wo welche Früchte reif werden. Rabenvögel kennen nicht nur ihre benachbarten Artgenossen sehr genau, sondern lernen auch, sie richtig einzuschätzen bzw. zu täuschen. In Memory-Experimenten konnte sogar ihre Fähigkeit nachgewiesen werden, menschliche Gesichter wiederzuerkennen.

Um derartige Versuchsreihen besser zu verstehen, sollten wir uns einmal vorstellen, wir sähen auf einem Bildschirm zuerst die brasilianische Fußballnationalmannschaft und müssten dann im Sekundentakt aus ca. 40 nacheinander auf dem Monitor gezeigten Sportlerporträts jene anklicken, die auch auf dem Gruppenbild zu sehen waren. Wie würde wohl das Ergebnis ausfallen? Oder wir hätten die Aufgabe – beim Aufleuchten unterschiedlicher Symbole – im unregelmäßigen Wechsel auf jeweils ein bekanntes bzw. unbekanntes Gesicht zu zeigen. Was die Tiere da wirklich leisten, wäre noch besser zu würdigen, wenn ein Mensch einen derartigen Wiedererkennungversuch mit Kolkraaben-Porträts machen müsste!

Von großer Bedeutung für die Gedächtnisfähigkeiten der Tiere war die Entdeckung, dass sich im Gehirn von Vögeln, Säugetieren

und Menschen neue Nervenzellen bilden können. Der Ort der Zellgeburt ist der Hippocampus, der eine Schlüsselrolle für das Gedächtnis spielt.

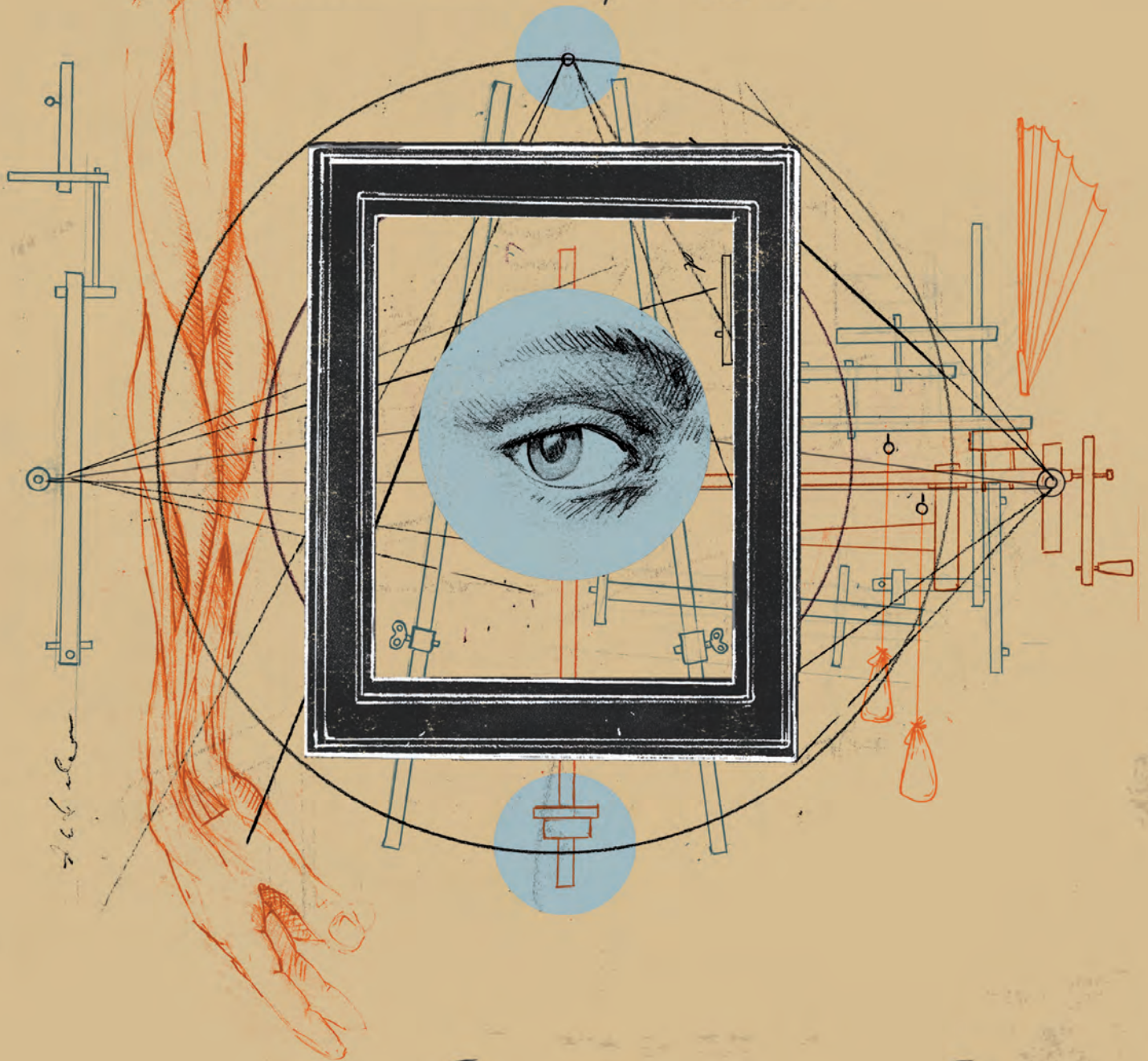
Zahlreiche Rabenvögel verstecken im Herbst Samen und Nüsse – und sie finden ihre Verstecke nach Wochen und Monaten zuverlässig wieder. Die meisten Rabenvögel und auch andere nahrungsversteckende Singvögel, z.B. Sumpf- und Tannenmeise, haben einen an Volumen und Neuronenzahl signifikant größeren Hippocampus als vergleichbare nicht versteckende Arten, zu denen Dohle und Blaumeise gehören. Die äußerst lern- und anpassungsfähige Kohlmeise versteckt allerdings keine Nahrung. Aber sie beobachtet genau, welche Meisen es tun und wo, denn sie ernährt sich zum Teil von den fremden Vorräten. Das ist zwar nicht die feine Art, aber gewiss nicht unintelligent.

Dafür, dass Tiere ein Gedächtnis besitzen, spricht die Tatsache, dass bei nahrungsversteckenden Tierarten das Volumen des Hippocampus für die Zeit des Versteckens und Wiederfindens zunimmt. Fängt man aber im Winter einen freilebenden Häher und füttert ihn, so ist (wieder) eine Rückbildung dieser Gehirnregion festzustellen. ■

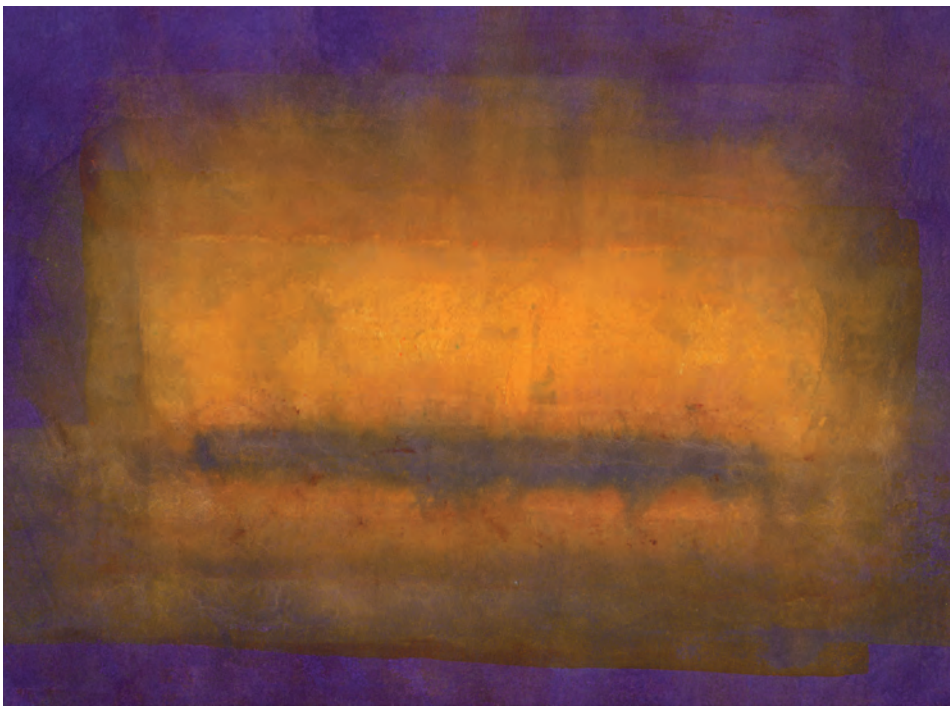
Walther Streffer war lange Jahre als Buchhändler und Antiquar tätig. Er ist Mitglied der Deutschen Ornithologen-Gesellschaft, des BUND sowie weiterer Naturschutzorganisationen und Autor zahlreicher Bücher. Jüngst erschien sein Buch *Heimische Singvögel. Wie, wann und wo sie singen* (21 Porträts mit Farbfotos und QR-Codes mit Klangbeispielen, 128 Seiten, geb. mit Schutzumschlag, Verlag Freies Geistesleben ISBN 978-3-7725-2720-3).

LEONARDO DA VINCI

Gestorben am 2. Mai 1519



« Das edelste Vergnügen ist die Freude des Verstehens »



JA ZUM LEBEN UND ZUM STERBEN SAGEN

von Markus Sommer

Es ist natürlich und richtig, leben zu wollen – und es ist die Aufgabe eines Arztes, dem Leben zu dienen. Auch mit schwerer Krankheit kann man lange leben und jeden Tag noch Neues erleben und sich weiterentwickeln.

So war es einer noch jungen Frau klar, dass sie nach der Diagnose einer Tumorkrankheit alles daran setzen würde, diese endgültig zu überwinden. Sie ließ sich wiederholt operieren und unterzog sich mehreren Chemotherapien. Auch sonst suchte sie nach allem, was Heilung in Aussicht stellte. Dennoch kam die Krankheit irgendwann wieder und wurde erneut erfolgreich zurückgedrängt. Schließlich aber wurde sie zu einem Element im Leben, das sich nicht mehr zurückdrängen ließ. Der Krebs hatte sich soweit im Bauchraum ausgebreitet, dass die Frau nichts mehr verdauen konnte, und alles, was sie herunterschluckte, bald darauf wieder erbrechen musste. Ein kleiner Eingriff aber ermöglichte es, dass sie wieder mit Genuss trinken konnte, weil ein Schlauch den Mageninhalt nach außen in einen Beutel ableitete. Seither hatte sie noch oft mit Freunden im Garten gefeiert und beispiels-

weise erstmals im Leben Hummersuppe gegessen, die sie köstlich fand. Ja, sie war sogar noch zu einer Reise ans Meer aufgebrochen, bei der ihre Familie den Kofferraum voller Infusionslösungen gepackt hatte, weil die eigentliche Ernährung nurmehr durch Zufuhr über die Adern gelingen konnte. Im Lauf der Zeit wurde die Patientin immer schwächer, aber auch im Bett liegend konnte sie mit Freude und Dankbarkeit an die Fülle des Lebens denken, die sie noch ausgekostet hatte.

Irgendwann aber kam der Umschwung, und sie wusste, dass es nicht mehr zu vermeiden war – der Tod war für sie in Reichweite gerückt. Dass sie es geschafft hat, auch das anzunehmen und sich darauf vorzubereiten, habe ich sehr bewundert. Sie legte einen Abend fest, an dem ein Priester ihr ein Sakrament zur Vorbereitung auf ihren letzten Weg spenden sollte und lud neben ihrer Familie einige enge Freunde dazu ein. Der priesterlichen Handlung ging ein kurzes Gespräch zu wichtigen Elementen ihres leider so kurzen und doch so erfüllten Lebens voraus. Dann wurde das Öl geweiht, mit dem sie berührt werden sollte.

Viele Jahre zuvor hatte ich dieses Sakrament am Bett eines Mannes miterlebt, der durch einen fortgeschrittenen Hirntumor schon lange bewusstlos zu Hause im Bett lag. Wenige Tage zuvor war der jüngste, etwa zweijährige Sohn, auf die Brust des Papas geklettert und hatte ihm zärtlich in die Nase gebissen. Dass dieser darauf die geschlossenen Augen ein wenig öffnete und dem Kleinen zulächelte, hat dieser mit heiterem Lachen beantwortet. Jetzt aber war die Atmung des Vaters unregelmäßig geworden und eine ernste Stimmung herrschte im Raum. Die freundliche weißhaarige Pfarrerin erklärte den zahlreichen Kindern des Kranken, was sie nun tun wolle: «Ich werde jetzt mithelfen, dem Papa eine Tür in den Himmel zu öffnen und dabei hilft mir dieses Öl», wobei sie ein paar Tropfen Olivenöl in eine kleine Schale aus Rosenquarz tropfte. «Und dazu sage ich dem Öl, wofür es dienen soll.» Dann sprach sie segnende Worte, betete und zeichnete drei Kreuze auf die Stirn des Kranken. Feierlichkeit und Stille breiteten sich aus, und der zweitjüngste Sohn fragte ehrfürchtig seine Mutter: «Mama, was glaubst du, wie viele Engel sind jetzt hier im Raum?»

Auch diesmal war die Handlung feierlich und tief, aber an ihrem Ende verharnte die Kranke, die sich an den Bettrand gesetzt hatte, dort, breitete ihre Arme weit aus und machte nun selbst eine segnende Gebärde. Ihr Mann fragte sie: «Was hast du denn da gerade gemacht?» Worauf sie schelmisch lächelnd antwortete: «Ich habe Liebe gespendet – und jetzt möchte ich, dass ihr Gläser für alle holt!» Sie verlangte, dass jeder mit ihr anstoße, sie umarmte jeden und bedankte sich für alles, was sie mit ihm erlebt hatte. Trotz allem lagen dann noch einige wirklich



UNSERE
Nr. 1
AUGEN-
TROPFEN*

anstrengende Tage vor ihr und ihrer Familie. Aber alle hatten erlebt, was für eine Kraft davon ausgeht, wenn es gelingt, zur letzten Aufgabe des Lebens «ja» zu sagen und bewusst auf den Tod zuzugehen.

Besonders eindrucksvoll hat das auch meine Frau erlebt, die in ihrer Zeit als Studentin Nachtwachen bei Schwerstkranken im Krankenhaus hielt. Eine junge Frau, deren Knochen durch eine schwere Krankheit schon brachen, wenn sie nur zur Pflege vorsichtigst gedreht wurde, wollte allen Leidens zum Trotz nicht sterben. Mit jeder Ausatmung rief sie wie in einem steten Mantram «nein!». So ging es seit Tagen. Die erschöpfte Familie hatte sich in einem benachbarten Zimmer zum Schlafen gelegt, nicht ohne die nachwachende Studentin aufzufordern, sie bei jeder Veränderung sofort zu wecken und zu holen. Die Sitzwache war etwas eingnickt, fuhr aber plötzlich hoch, als sie fühlte, dass sich etwas verändert hatte. Es kam ihr vor, als wäre es heller im Raum geworden. Ohne nachzudenken stand sie auf und holte sofort die Familie der Sterbenden. Als sie in ihr Zimmer eintraten, rief diese mit einem kraftvollen Ausatmen «ja!» – und atmete nicht mehr ein. Alle waren tief erschüttert, aber auch versöhnt damit, dass ihre liebe Angehörige zuletzt offenbar nicht empfunden hatte, fortgerissen zu werden, sondern selbst einen Schritt zu tun, den sie bejahen konnte.

Schon weit über 90 Jahre alt war dagegen die Frau, die ich kurz vor Weihnachten besuchte. Als ich in ihr Zimmer im Altenheim kam, saß sie gerade am Tisch und schrieb Dankeskarten. Ich fragte sie, ob das nicht etwas früh sei – und sie antwortete entwaffnend: «Es ist nie zu früh, dankbar zu

sein!» Immer wieder betonte sie, dass sie ja wohl bald die Erde verlassen werde. Wenige Wochen später erfuhr ich tatsächlich, dass man sie ins Krankenhaus gebracht habe, weil sich ihre Atmung verschlechtert hatte. Als ich dort eintraf, saßen schon ihre Tochter und ihre Enkelin bei ihr, um ihr, die Musik und Gesang so liebte, etwas vorzusingen. Ganz ruhig lag die Sterbende in ihrem Bett. Dass sie auf den Tod zuing, sah man sofort. Sie war in ihre Kissen zurückgesunken und öffnete nicht mehr die Augen, sie war blass um den Mund, die Nase wirkte spitz und ein leises Rasseln begleitete ihre Atmung. Dies entsteht, wenn der Speichel nicht mehr geschluckt wird und sich in der Kehle sammelt. Sie wirkte ganz konzentriert und dennoch dankbar um die Begleitung.

Dichter Scheefall setzte ein und rasch verwandelte sich die Landschaft vor dem Fenster. Da es Sonntag war, war es ohnehin still draußen, aber jetzt wurden auch die restlichen Stadtgeräusche gedämpft, während das reine Weiß sich ausbreitete. Ich setzte mich zu den anderen Begleitern und stimmte in einige der Lieder mit ein. Dann aber fragte die Tochter, ob einer von uns ein Marienlied singen könne, ihre Mutter habe sich gerade das kürzlich gewünscht. Ratlos sahen wir einander an, denn niemand von uns war in der Tradition der Marienverehrung aufgewachsen. Kurz darauf wurde die Atmung der Patientin schwächer und verebte schließlich ganz zart und undramatisch. In genau diesem Moment trat eine alte Nonne in den Raum, der wir die Frage nach dem Marienlied stellen konnten – und strahlend stimmte sie es an. Wir alle hatten das Gefühl, dass alles genau richtig war und so sein sollte, wie wir es erlebt hatten. ■

Bild: Anne Sommer-Solheim

Markus Sommer ist niedergelassener Arzt mit klinischer Erfahrung in den Bereichen Innere Medizin, Kinderheilkunde, Geriatrie, Neurologie und in der praktischen Anwendung von Homöopathie und Anthroposophischer Medizin.

DIE GRÜNE LÖSUNG BEI ROTEN AUGEN.

Euphrasia D3

DIE SCHNELLE HILFE AUS DER NATUR

- ✓ Frei von Konservierungsstoffen
- ✓ Gut verträglich und leicht dosierbar
- ✓ Flasche ab dem Säuglingsalter, Einzeldosen ab 4 Jahren

Weleda – im Einklang mit Mensch und Natur

www.weleda.de

Euphrasia D3 Einzeldosen-Augentropfen Wirkstoff: Euphrasia 3c D3 **Anwendungsgebiete** gemäß der anthroposophischen Menschen- und Naturerkenntnis. Dazu gehören: Katarthallische Entzündungen am Auge, die mit vermehrter Tränenabsonderung einhergehen; Lidödeme, vor allem auf allergischer Grundlage.

Euphrasia D3 Augentropfen Anwendungsgebiete gemäß der anthroposophischen Menschen- und Naturerkenntnis. Dazu gehören: Katarthallische Entzündungen am Auge, die mit vermehrter Tränenabsonderung einhergehen; Lidödeme, vor allem auf allergischer Grundlage.

Zu Risiken und Nebenwirkungen lesen Sie die Packungsbeilage und fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker.

Weleda AG, Schwäbisch Gmünd

*meistverkauftes OTC-Präparat der Weleda im Segment Auge, Stand Dezember 2018

Vögel zwitschern, Käfer singen – alle woll'n ein Ständchen bringen!

Daniela Drescher



Zum Geburtstag gibt es bei Pippa und Pelle Kuchen. Und nicht nur das: Sie treffen ihre Freunde, die ihnen natürlich gratulieren und ein Ständchen singen wollen.

Mit herrlichen Reimen, die die Kinder zum Mitsprechen animieren, und den gewohnt zauberhaften Illustrationen Daniela Dreschers. Ein wahrer Schatz für unsere kleinsten Leserinnen und Leser, der bei keinem Geburtstag fehlen darf!

«Mit Pippa & Pelle hat Daniela Drescher zwei hinreißende Zwergengestalten geschaffen, die vor behaglicher Zufriedenheit und vergnügter Entdeckerfreude strotzen.»



Bioterra

Daniela Drescher: **Pippa und Pelle feiern Geburtstag**
12 Seiten, gebunden | Format: 14 x 16 cm
€ 8,- (D) | ab 2 Jahren | ISBN 978-3-8251-5187-4
Neu im Buchhandel! | www.urachhaus.de



Daniela Drescher
Postkartenbuch »Pippa und Pelle«
15 Karten, Format: 15 x 10,5 cm
€ 8,- (D) | ISBN 978-3-8251-5173-7
www.urachhaus.de



Urachhaus



DAS BASTEL-GEN

von Birte Müller

Als Eltern macht man sich immer bestimmte Vorstellungen darüber, wie das Leben mit einem Kind sein wird. Ich habe mir natürlich erträumt, mit meinen Kindern immer viel zu malen und zu basteln. Aber Kinder kommen mit ihrem ganz eigenen Plan in unser Leben.

Mein Sohn Willi ist mit seinen 11 Jahren durch seine Behinderung nicht in der Lage, etwas auszuschneiden oder Erkennbares zu malen. Allerdings ist auch denkbar, dass es vollkommen behinderungsunabhängig sein könnte, dass er absolut keinen Bock hat, mit mir zu basteln.

Umso mehr feiere ich es, dass meine Tochter genauso süchtig danach ist wie ich, sich kreativ auszudrücken und handwerklich tätig zu sein. Genauso wie ich – das bedeutet natürlich auch, dass sie ihren ganz eigenen Kopf hat. Oft, wenn ich zum Beispiel alles zum Filzen vorbereitet habe, verkündet sie, dass sie lieber etwas nähen möchte – und tut das dann auch. Ihre Werkstücke darf ich –

selbst in kritischen Arbeitsphasen – schon seit Jahren nicht mehr berühren: Sie muss es *selbst* schaffen, den Knopf anzunähen, egal wie fummelig es ist. Ich merke dabei, dass ich dazu neige, anderen Menschen Dinge aus der Hand zu nehmen. Sicher, ich möchte nur helfen, aber als Kind habe ich mich auch lieber heimlich in die Werkstatt meines Vaters geschlichen. Ich wusste, dass auf die Frage «Hast du ein Stück Holz?» von ihm die Gegenfrage «Wofür brauchst du das denn?» gefolgt wäre und danach unweigerlich die Art Hilfe, die bedeutete, dass er die Sache fast ohne mich und in einer für mich unerreichbaren Perfektion erledigte. Er hat übrigens nie geschimpft, obwohl ich in seiner Werkstatt viel Dreck hinterlassen und so manches Werkzeug benutzt habe, das nicht gerade für

Kinder gedacht ist. Er hat mich gut verstanden, denn er hat vielleicht sogar den größten Dickschädel von uns dreien. Und ich habe Verständnis für meine Tochter, die mir befiehlt, ihr Sockenmonster NICHT ZU BERÜHREN – AUF KEINEN FALL! Lieber bekommt sie einen kolossalen Wutanfall und zerstört alles, bevor ich mich einmischen darf. Sie hat eben auch ganz bestimmte Vorstellungen vom Leben und von Monstern. ■

Sockenmonster

Hierfür braucht man nur Nadel und Faden, Knöpfe, etwas zum Ausstopfen, alte Handschuhe oder Socken – davon hat jeder unzählige und sich ständig vermehrende Exemplare – und Fantasie.

Birte Müller (www.illuland.de) lebt und arbeitet als Bilderbuchillustratorin, Autorin und Kolumnistin in Hamburg. Im Verlag Freies Geistesleben erschienen u.a. ihre Bücher *Willis Welt. Der nicht mehr ganz normale Wahnsinn* und *Wo ein Willi ist, ist auch ein Weg*.

DAS STIRNMAL DES KÖNIGS

gelesen von Simone Lambert

Dieses Buch der großen Erzählerin Rosemary Sutcliff schildert das fiktive Schicksal des jungen Phaedrus. Der Sohn einer Sklavin wird nach dem Tod seiner Mutter von Londinium nach Rom verkauft; dort lernt er in einer Gladiatorenschule zu kämpfen und mit dem Tod zu leben. Als ihm nach einem spektakulären Zweikampf die Freiheit geschenkt wird, weiß er nicht, was er mit seinem Leben anfangen will. Da wird ihm eine große Aufgabe angedient: Im Konflikt zwischen den Caledoniern und den Dalriaden im Norden Britanniens soll er den Platz des verschollenen Prinzen Midir einnehmen, dem er aufs Haar gleicht. Die Dalriaden wollen sich von den Caledoniern absetzen, die von der grausamen Königin Liadhan angeführt werden. Phaedrus schlüpft nicht nur in die Rolle des Pferdewalkers, sondern geht zunehmend in dem politischen Konflikt auf. All sein Wissen, seine Kampfkünste, seine Intelligenz setzt er ein, um den neuen Freunden zu helfen.

Als der Aufstand beginnt, kann Liadhan fliehen. Ihre Tochter Murna wird gegen ihren Willen mit Midir (Phaedrus) verheiratet. Es kommt zum Krieg. Die Caledonier werden geschlagen, doch Liadhan verschafft sich Zuflucht in einem römischen Kastell. Wenn sie die römischen Besatzer als Verbündete gewinnt, bedeutet dies die endgültige Niederlage für die Dalriaden. Kurz bevor er Liadhan töten kann, wird Phaedrus gefangen genommen. Der Kommandant des Kastells

erpresst ihn: wenn er tausend junge Männer der Dalriaden der römischen Armee überlässt, schenkt er ihm das Leben. Doch Phaedrus wird sich vor den Augen seiner Leute in den Tod stürzen, um «sein» Volk zu retten.

Rosemary Sutcliff ist die Meisterin des historischen Romans. Sie schreibt ihre Geschichte der frühen Jahre Schottlands nicht allein aus der personalen Perspektive ihres Helden, sondern ganz und gar aus der Zeit, in der ihre dramatischen Geschichten spielen. Akribisch recherchiert, erschließen sich Begrifflichkeiten, Rituale, soziale Bindungen und Abhängigkeiten, Lebenswelt, Kriegsführung und politische Hintergründe nach und nach aus dem Geschehen und (Mit-)Erleben heraus. Eine große Schriftstellerin aber ist sie, weil sie Präzision mit dem Ätherischen verbindet, mit dem, was wir als Menschen unmittelbar erleben: Wenn etwa Conory Phaedrus als falschen Midir erkennt, weil das vertraute Gefühl fehlt.

Ein Todgeweihter überlebt die Gladiatorenarena, erhält die Freiheit und gibt sie hin. Phaedrus wird in einem Jahr Prinz und König, er heiratet, erringt die Liebe seiner Frau, zeugt ein Kind, gewinnt einen Krieg, vollendet die Rache und opfert sich für die Freiheit der Dalriaden. Sein Tod verschafft ihm Identität und Freiheit zugleich. Eine Freiheit, die in der Hingabe an die große Sache liegt. Das Ausbluten der Dalriaden an

Kraft und Jugend durch den Diebstahl junger Männer käme einem Mord gleich. Stattdessen mordet er sich selbst und vereitelt so den Plan der Römer. Zugleich verhindert Phaedrus, wieder von den Römern verkauft zu werden.

Diese bedingungslose Konsequenz und dieses absolute Verantwortungsgefühl finden wir heute auch wieder im entschiedenen Handeln einer Greta Thunberg. Es ist selten geworden, dass jemand es wagt, über ein so großes Thema zu sprechen – wenn ein Mensch mit äußerster Konsequenz lebt und handelt. Mit diesem spannenden Roman setzt Sutcliff solchen Menschen ein Denkmal. ■



Rosemary Sutcliff **Das Stirnmal des Königs**

Übersetzt von Grit Körner

336 Seiten, gebunden | 14,- Euro

Verlag Freies Geistesleben

ISBN 978-3-7725-2381-6

ab 12 Jahren

Simone Lambert studierte am Institut für Jugendbuchforschung der Goethe-Universität Frankfurt und ist als Rezensentin für Zeitungen und Zeitschriften tätig.



Liebe KINDER!

Egal ob ihr im Wald oder in einem Park spazieren geht, ob ihr im Hof oder im Garten spielt, unter einer Baumallee entlang schlendert, auf einer Wiese liegt oder einfach nur an einer Haltestelle neben einem Baum steht, und auf den Bus wartet: Ihr hört Vögel singen! Stimmt's?

Morgens und abends könnt ihr das Lied der Amsel hören, und tagsüber das Zwitschern der Spatzen und die Rufe der Schwalben. Schaut doch mal nach oben – vielleicht entdeckt ihr die kleinen gefiederten Freunde!

Und wenn ihr noch genauer hört und schaut, dann werdet ihr vielleicht sogar noch mehr Vögel entdecken.

Probiert es einfach mal aus!

Kennt ihr die Vögel, die ich hier für euch gemalt habe?

Herzliche Maigrüße, eure

Daniela



Auf der Seite seht ihr ganz oben links einen kleinen Zaunkönig, darunter eine Blaumeise, daneben ein Rotkehlchen, rechts davon einen Spatz, eine Kohlmeise, etwas tiefer einen Buchfink, eine Rauch- und eine Mehlschwalbe und eine (männliche) Amsel, die den Zettel für euch hält.



PASSION FÜR PFLANZEN UND PAPIER

von Kathrin Bender

Mein großzügiger, lichtumfluteter Schreibtisch ist Dreh- und Angelpunkt meines Schaffens, meiner Kreativität. Um mich herum liegen zahlreiche Stifte, Pinsel, Tusche, Aquarellfarben und Produktsamples. An diesem Tisch werden erste Ideen auf Papier gebracht, Recherchen betrieben, Inspirationen gesammelt, das am Tag fotografierte bearbeitet und die Bestellungen verwaltet. Von hier aus strebt *Studio Karamelo* in die Welt hinaus. Dazwischen stehen Zweige. Frische, getrocknete. Momentan zarte, langstielige Eukalyptuszweige, deren unregelmäßige Biegungen und spielerische Blattanordnungen mich jeden Morgen aufs Neue faszinieren. Auf der anderen Seite steht ein Sträußchen Lavendel aus dem eigenen Garten. Dort verbringe ich meine Zeit am liebsten, wenn ich nicht am Schreibtisch sitze. Die Hände in der Erde, den Kopf zwischen Zweigen und Blüten, umgeben vom Duft blühender Blumen und würziger Kräuter.

Wirklich still sitzen und ruhen kann ich hier nicht. Es gibt immer etwas zu tun, zu sehen und zu beobachten. Ich gehe darin auf, meine Hände durch Gräser und Pflanzen streifen zu lassen. Wäre ich nicht Designerin geworden, hätte ich mich fürs gärtnerische Gestalten entschieden.

Von jedem Gang in den Garten oder auf den Balkon komme ich mit mindestens einem Zweiglein wieder, das meine Faszination geweckt hat. Seien es die Reihen kleiner


Blättchen, die sich in fein geordneter Gleichmäßigkeit den Stängel hinaufwinden, seien es die in sich verflochtenen Ästchen oder die filigranen Blüten, die gerade dabei sind, sich zu entfalten.

Ein immer wieder neues Schauspiel, das an jeder Pflanze, an jedem Stängel eine andere Form annimmt. Und das zu jeder Jahreszeit ein anderes ist. Ob feine geäderte Blätter, verknöcherte Äste, spitze Disteln, zartgliedrige Dolden, abstrakt anmutende Algen oder getrocknete Frucht- und Blütenstände – all diese Formen faszinieren mich. Meist setze ich mich nach dem Pflücken direkt hin und versuche diese Schönheit mit Bleistift und Tusche auf Papier zu übertragen. Oder aber ich konserviere meine pflanzlichen Mitbringsel. Zwischen Holz, Pappe und Papier gepresst kommen sie dann später in Bilderrahmen, auf Grußkarten oder dienen als Vorlage für neue Motive.

Das Blumenpressen ist für mich in den letzten Jahren zu einer neuen Passion geworden. Nicht nur, dass der hierfür erforderliche, sorgsame Arbeitsprozess eine Fortführung der Arbeit im Garten ist, auch Papier und Pflanzen – meine liebsten Materialien – gehen hierbei eine wunderbare Zusammenarbeit ein und lassen etwas Neues entstehen. Eine gepresste Pflanze strahlt eine ganz andere

Anmutung aus als eine frische. Nicht nur, dass man feines Blatt- und Blütenwerk oftmals viel besser betrachten kann als im frischen Zustand, durch die eigene Hand entsteht gleichsam auch eine völlig neue Komposition.

In Reminiszenz an die Blumenpresse, die ich als Kind von meiner Tante geschenkt bekam und an meine Großmutter, die mich auf vielen Ausflügen in die Natur den pflanzlichen Schönheiten am Wald- und Wiesenrand näher brachte, entstand vor einigen Jahren der Wunsch, eine eigene Blumenpresse zu entwerfen. Eine, die nicht nur praktisch in der Handhabung ist, die man überallhin mitnehmen kann, sondern vor allem eine, die schön und schlicht gestaltet und nachhaltig produziert ist. Diese Blumenpresse gibt es mittlerweile in zwei Ausführungen und ist zum Bestseller in meinem Produktsortiment geworden.

Und was macht man mit all den gepressten Blumen und Blättern, außer sie in Büchern zu vergessen? Diese Frage höre ich oft – und nun kann ich nicht nur antworten, sondern gleich ein ganzes Buch voller Ideen als Antwort herzeigen. Denn ein großer Wunsch hat sich erfüllt: Papier und Pflanzen haben sich verbunden und sind zum Buch *Veilchen, Farn & Ringelblumen. Gestalten mit gepressten Pflanzen* geworden. 

Mehr über **Kathrin Bender** und ihr Studio *Karamelo* unter www.studio-karamelo.com.

Das Buch *Veilchen, Farn & Ringelblumen. Gestalten mit gepressten Pflanzen* ist im Verlag Freies Geistesleben erschienen (166 Seiten, gebunden, durchgehend farbig, 24,- Euro, ISBN 978-3-7725-2933-7).



«FREIE ZIMMER» im Hugenottenhaus

von Anne-Kathrin Auel



Nach sechseinhalb Jahren öffnet das Hugenottenhaus in Kassel wieder für kunstinteressiertes Publikum: *Freie Zimmer*, Ausstellungsprojekt des Künstlerpaars Silvia und Lutz Freyer, beteiligt über 50 Künstlerinnen und Künstler. Freyers knüpfen dabei an *neue enden* an, 2015 für den Düsseldorfer Professor und *documenta*-Teilnehmer Fritz Schwegler organisiert, der damals 80 Jahre alt geworden wäre. Werke aus der im Kasseler Kunstverein und 2016 im Kontorhausviertel in Hamburg gezeigten Schau wurden von «Impulse für Kassel» angekauft. Nun werden sie mit weiteren Arbeiten von Schwegler-Schülern sowie von in Kassel ansässigen Künstlern im *Hugenottenhaus* präsentiert.

Die Verbindung zwischen Ort und Werk ist besonders eindrücklich, wo der Raum genuiner Bestandteil ist: Rana Matloub empfindet das Kinderzimmer nach, welches sie im Irak bewohnte. Maik und Dirk Löbbert arrangieren zwei signalfarbene Plastiken, die vom ehemaligen Hotelzimmer Besitz ergreifen. Christian Philipp Müller schwingt eine Axt in die im Fußboden eingelassene Tropenholz-Platte – in ein Relikt des US-amerikanischen Künstlers Theaster Gates, der hier zur *DOCUMENTA* (13) Material aus Chicago verbaute. Müller, Teilnehmer derselben *documenta*, parodiert wiederum die *Spitzhacke* von Claes Oldenburg (d7). Das Foto einer Detonation, deren Rauchwolke

sich hell vom nachtschwarzen Hintergrund abhebt, ursprünglich Bestandteil einer Installation um einen für den unerlaubten Besitz von Nitroglycerin Verurteilten, kombiniert Nils Klinger an einem Ort neu, der im Zweiten Weltkrieg stark beschädigt wurde.

Martin Honert, Thomas Schütte, Gregor Schneider – die Liste der (Meister)schüler und -schülerinnen im Geiste ist so lang wie die der Gattungen: Malerei, Zeichnung, Fotografie, Video, Bildhauerei und Installation machen *Freie Zimmer* abwechslungsreich, aber keinesfalls beliebig. Silvia Freyer hat die Werke sensibel ausgewählt und ihre Platzierung im Haus sorgfältig anhand von Modellen abgewogen. Zudem steuert sie mit ihren schoßhundgroßen Wesen, die sie «Otis» nennt, Plastiken bei, die zwischen niedlich und unheimlich changieren. Mit der Bezeichnung spielt sie auf den ursprünglichen Spottbegriff «Hugenotten» für die französischen Glaubensflüchtlinge an, zudem fasziniert sie die etymologische Verwandtschaft der Begriffe Acht und Nacht.

Nur weil Lutz Freyer über ein halbes Jahr ehrenamtlich im *Hugenottenhaus* räumte und dessen Bausubstanz sicherte, wird das

Projekt überhaupt möglich. Sogar der «Bode-saal», gestaltet von Paul Bode, dem Bruder des *documenta*-Gründers, wird für das Projekt hergerichtet. Dort, wo zur d13 eine Performance von Tino Sehgal aufgeführt wurde, wollen 1950er-Jahre-Sofas zur Kommunikation einladen. Freyer hat nicht nur gewerkelt, sondern vor Ort auch künstlerisch gearbeitet: unter anderem hat er seine Serie kurzer Videos zum Thema Geiselnahme erweitert. Während der Ausstellung lädt er die Besucher ein, sich durch ein aus Ton geformtes Selfie gestalterisch zu beteiligen.

Als eingespieltes Team ergänzen sich die beiden Künstler kongenial, angetrieben vom grundsätzlichen Willen, zu gestalten. Die Ausstellung soll den Auftakt bilden für die künftige Nutzung des Hauses, das ein Ort für Kunst und Kultur werden soll. Der Rundgang beim Ausstellungsaufbau macht bereits klar, was das Paar geleistet hat, leistet und noch leisten wird. *Freie Zimmer* macht Lust auf eine Fortsetzung. Nach dieser Schau sollte in dem 1826 errichteten, immer weiter verfallenden Haus keine allzu lange Pause mehr einkehren. Möge es gelingen, in den freien Zimmern dauerhaft Kunst anzusiedeln! ■

Die Eröffnung von «*Freie Zimmer*» findet am Freitag, dem 3. Mai, um 18 Uhr statt. Die Ausstellung ist noch bis 23. Juni 2019 zu sehen. Mit seiner besonderen Geschichte ist das Hugenottenhaus ein außergewöhnlicher Ausstellungsort, in dessen 24 Räumen die 58 Künstlerinnen und Künstler einen dialogischen Austausch mit dem Haus und den Besucherinnen und Besuchern wagen. Veranstaltungen, Kunstdialoge und performative Events finden während der Ausstellungsdauer statt: Hugenottenhaus | Friedrichsstraße 25 | 34117 Kassel | www.kunst-freyer.de



WIR SUCHEN ...

SONDERSCHULLEHRER/HEILPÄDAGOGEN (w/m/d)

als **Klassenleitung der neuen 1. Klasse zum Schuljahr 2019/20.** Wir bieten eine gute Personalausstattung, sowie im ersten Jahr eine Mentorierung.

SONDERSCHULLEHRER/HEILPÄDAGOGEN (w/m/d)

als **Klassenleitung der 3. Klasse ab 01.05.2019 als Elternzeitvertretung.** Wir bieten eine gute Personalausstattung.

GRUPPENFACHKRAFT (w/m/d) ab sofort in Schule und Tagesstätte.

SONDERSCHULLEHRER/HEILPÄDAGOGEN/LEHRER (w/m/d)

für die **individuelle Förderung unserer Schüler in den Bereichen Kulturtechniken, lebenspraktische und heilpädagogische Förderung** im Rahmen von Schule und Tagesstätte.

Die Arbeit findet hauptsächlich in der Einzel- und Kleingruppensituation statt und sollte auf der Grundlage der Waldorfpädagogik stehen. Der Stellenumfang ist flexibel und beträgt zwischen einer halben und einer vollen Stelle.

PHYSIOTHERAPEUT (w/m/d)

Wir suchen ab dem neuen Schuljahr 2019/2020 einen **freiberuflichen Physiotherapeuten (w/m/d). Voraussetzung ist der Kinder-Bobath-Kurs und Freude, mit unseren besonderen Kindern zu arbeiten.** Wir arbeiten an der Friedel-Eder-Schule selbständig und haben die Möglichkeit, über den Bayerischen Landesverband für Körper- und mehrfachbehinderte Menschen e.V. abzurechnen. Anzahl der Therapien nach Absprache.

Wir freuen uns über Ihre Bewerbung z.Hd. Sophie Sattler.

Wir sind eine anerkannte Stelle für die Durchführung des **Bundesfreiwilligendienstes (BFD)** und das **Freiwillige Soziale Jahr (FSJ)**.

Wir befinden uns im Generationenwechsel und bieten jungen Mitarbeiter*innen vielfältige Möglichkeiten im Rahmen der Selbstverwaltung Verantwortung zu übernehmen.

Friedel-Eder-Schule e.V.

Max-Proebstl-Str. 11, 81929 München

Wir freuen uns auf Ihre aussagekräftige Bewerbung! Bitte schicken Sie diese per Email an die Einstellungs- und Einarbeitungs-Delegation (EED): eed@friedel-eder-schule.de

Wir suchen Menschen, die als **SONDERPÄDAGOGE/ SONDERPÄDAGOGIN ab 2019/2020** **RUSSISCHLEHRER/IN für die Unterstufe ab 2019/2020** in unserer Waldorfschule mit uns das gemeinsame Leben und Lernen an einer inklusiven Schule gestalten möchten. Wir laden herzlich ein zum Kennenlernen durch Hospitationen und Besuche. Schriftliche Bewerbungen bitte an: personalkreis@windrather-talschule.de Tel. 02052-9264 0 • Fax 02052-9264 11 Panner Str. 24 • 42555 Velbert www.windrather-talschule.de

**BERLIN
FRANKFURT
HAMBURG
KÖLN
LEIPZIG
STUTT GART
MÜNCHEN**
**12 UHR
19. MAI '19**
#EinEuropaFürAlle
Ein Europa für Alle

DEINE STIMME GEGEN NATIONALISMUS!
WWW.EIN-EUROPA-FUER-ALLE.DE

Die Zukunft ist erneuerbar
www.greenpeace.de/energiewende
GREENPEACE



CASA RAPHAEL

In Harmonie mit Körper, Geist und Seele

Das komfortable und elegante Heil- und Kurzentrum im Trentino/Norditalien vereint anthroposophische und klassische Medizin. Ein deutschsprachiges Ärzte- und Therapeutenteam betreut Sie bei Stress, Allergien und Tagungen bestens geeignete Räumlichkeiten. Sonderpreise für Kursleiter und bei Ärzteseminaren sowie für Mitarbeiter in anthroposophischen Einrichtungen.

Kurbetrieb: 17. 3. – 8. 12. 2019



Kontakt: www.casaraphael.com oder
Arztpraxis Andrea Diehl: +49 (0)6897 962 103
casa@arztpraxis-andreadiehl.de

Camphill
Werkstätten
Hermannsberg

Wunsch- teppich

schadstofffrei
individuell angefertigt
sozialfair handgewebt in Deutschland
100% Naturfasern Schafwolle · 130 €/qm
www.hermannsberg.de · 07552 260122

WENN SIE INSERIEREN MÖCHTEN,
WENDEN SIE SICH AN UNSEREN
ANZEIGENSERVICE

Frau Christiane Woltmann, unter:
Tel. 07 11/2 85 32 34
oder: E-Mail: woltmann@geistesleben.com

Unsere Mediadaten finden Sie unter:

www.a-tempo.de

Anzeigenschluss ist der Erste des Vormonats!

KLEINANZEIGEN

Sommerkurs, an zwei Terminen: 26.-28. Juli 2019;
23.-25. August 2019. else.bergner@netcologne.de

Patmos, Insel der Apokalypse. Studien- und Bade-
reise 1.-13. September 2019. Info: walhuh@web.de
Tel. 01 60/6 44 62 33

Steinbildhauen – schöpferisch entspannen!
Aachen & Allgäu: www.bildhauer-weskott.de

Preisg. Ferien in Siebenbürgen – Natur, wandern,
Kirchen und Burgen. Ideales Ferienhaus bis 5
Pers. E-Mail: linde.gerold@gmail.com

Atlantik-Bretagne, Ferienhaus zu vermieten,
Toplage sonnig und ruhig, Meerblick, bis 4
Personen Erholung pur. Info : Tel. 0 74 33 78 80

**Dorf am Comer See: gemütl. FH mit Seeblick für
2 Pers. zu verm.** Nur z.Fuß erreichbar. (5 Min. v.
Parkpl.; f. Wanderfans) Fb: @casadellerosemolina –
agnes.duerrschnabel@virgilio.it +39 34 92 41 25 83

Ostseeinsel Wolin (PL) / Usedom, große Ferien-
wohnungen ab 36,- €, 10 % Rabatt ab 10 Über-
nachtungen. Tel.: 0 77 54/3 23 01 93, www.villaLui.de

**Ursprüngliches Griechenland: Sonne! Traumhaus
am Meer! Natur pur:** Strand, Berge, Kräuterduft,
Sternschnuppen! Ganzjahresziel Mani/Südpelo-
ponnes, ideal auch für kleine Gruppen! 2 FeWo,
2 – 5 Pers., Tel.: 01 77/3 02 14 76

I-Ligurien. Kl. Feh. im Olivenhain, nahe Cinque
Terre u. Meer,einfach u. preiswert. 0 76 73/93 21 80

Italien direkt am Luganersee mit Seeblick! Schöne
3ZiFeWo www.luganersee-seeblick.de

Dorf a.Comer See: gemütl.FH m. Seeblick f. 2 Pers.
zu verm. Nur z. Fuß erreichb (5 Min. v. Parkpl.);
f. Wanderfans) Fb: @casadellerosemolina – E-Mail:
agnes.duerrschnabel@virgilio.it +39 34 92 41 25 83

www.seminar-fuer-kunsttherapie.de in Freiburg,
Tel.: 07 61/2 17 75 31

Kunsttherapieausbildung in Thüringen berufsbe-
gleitend 2 Jahre Beginn Juli 2019. Tel. 01 60/98 04 10 05

Für DICH: www.transformation-ins-licht.de

gemeinschaften.de | Tel. 07 7 64/93 39 99 Ökodorf

Ich schreibe Ihre Biografie. Tel.: 0 71 64/9 15 25 85
www.claudia-stursberg.de

Suche Begeisterte, die so wie ich die «Gespräche
mit Tieren» aus dem Flensburg-Verlag gelesen
haben! Bitte melden unter meine E-Mailadresse:
annemarierrgruber@gmx.at

Erholen ohne Esmog. Beratung möglich. (Entgiftung
etc.): www.haus-sommer.info

2019 = 100 Jahre Waldorfpädagogik. Feiern Sie mit!
Infos unter: www.waldorf100.org

KLEINANZEIGEN können unter der E-Mail:

anzeigen@a-tempo.de aufgegeben werden!

Oder Sie nutzen unser online-Formular unter

www.a-tempo.de/ads.php

Die Preise finden Sie in unseren Mediadaten unter

www.a-tempo.de

**ZUKUNFT
MITGESTALTEN**
als Waldorflehrer, Waldorferzieher
oder Eurythmist

Sie sind interessiert, mit Kindern und Jugendlichen zu
arbeiten? Sie sind Lehrer/in, Referendar/in, Studieren-
de/r der Pädagogik oder haben eine schulfachnahe oder
künstlerisch-handwerkliche Ausbildung. Sie sind
Erzieher/in, Kinderpfleger/in, Sozialpädagoge,
Tageseltern oder jemand, der in Waldorfkinderärten
und Waldorfkrippen arbeiten möchte? Sie interessieren
sich für ein Studium der Eurythmie?

Wir laden Sie ein zum
Informationsabend
am **Mittwoch, 22. Mai 2019, 19 Uhr**
Rudolf-Steiner-Schule Schwabing
Leopoldstr. 17, 80802 München (U3/U6)

Südbayerisches Seminar für Waldorfpädagogik
Leopoldstr. 17, 80802 München
www.waldorfseminar-muenchen.de
info@waldorfseminar-muenchen.de

Centro de Terapia Antroposófica
Das Therapie- Kultur- und Urlaubszentrum auf
der sonnigen Vulkaninsel LANZAROTE

Aloe-Beauty-Kur

Das Kurangebot gilt für den Zeitraum vom 20.07. bis
30.09.19; Anmeldeschluss ist der 30.06.19.
Im Wochenpreis enthalten sind: 7x Übernachtungen
mit Frühstück, 1x Rhythmische Ganzkörperein-
reibung mit frische Aloe-Vera, 3x Aloe-Gesichtsmassage,
1x Aloe-Fruchtsaft-Trunk, 1x gemeinsames Zubereiten
eines Aloe-Trunks.

1 Person: € 625,- / je Woche
2 Personen: € 1.012,- / je Woche

Alle Angebote unter: www.centro-lanzarote.de
Telefon: 0034 928 512842 • Fax: 0034 928 512844
Email: info@centro-lanzarote.de

DIE AUFMERKSAMKEIT

Das natürliche Gebet

von Georg Kühlewind

In vielen Traditionen – so in der althebräischen oder altindischen – wurde das «Selbst» oder das «Ich» als etwas Göttliches angesehen, weil für die große Mehrzahl der Menschen die Bewusstheit, da sie unreflektiert blieb, keine Erfahrung war; und weil die sprachgegebenen, auf sich zurückweisenden Wörter wie «Selbst», da sie Erziehungsmittel auf dem Wege zur Selbstbewusstheit waren, ahnungsweise als zur Göttlichkeit gehörig empfunden wurden. Im partizipierenden Einheitsbewusstsein – nur *wir* nennen es «Bewusstsein», nicht diejenigen, die in diesem Zustand gelebt haben – war die Aufmerksamkeit der Menschen nicht frei, weil kein auch nur provisorisches Selbst oder Ich, kein selbstbewusster Mittelpunkt im Menschen vorhanden war, von dem aus die Aufmerksamkeit hätte gelenkt werden können. Sie war stets ungeteilt in der Hingabe an die Welt, an die geschaffene und an die schaffende Welt der Götter. Aus demselben Grund hatte man keinen Blick auf die Phänomene des Bewusstseins – auch auf das nicht, was wir heute Aufmerksamkeit nennen – und dadurch keine Begrifflichkeit.

Das Wort «Aufmerksamkeit» kann nur annähernd bezeichnen, was hierunter zu verstehen ist. «Aufmerken» ist zu sehr von außen bedingt, «Aufmerksamkeit» zu sehr von innen, als eigene Aktivität. Die Gebärden der Aufmerksamkeit sind mannigfaltiger, sie umfassen «Wahrnehmen», «Gewahrwerden» als empfangendes aktives Denken, Beobach-

ten als intentionale, mehr vom Willen des Subjektes ausgehende Tätigkeit. Man könnte das Wort «Bewusstheit» (*awareness*) oder Wachheit verwenden, das ist aber im heutigen Gebrauch zu passiv. Auch fehlt allen Bezeichnungen der heilige oder religiöse Charakter, welcher im niederländischen Wort *aandacht* (besonders hörende Aufmerksamkeit) noch mitklingt und ebenso in dem einzigartigen Satz von Malebranche aus den *Conversations chrétiennes*: «Die Aufmerksamkeit ist das natürliche Gebet, das wir an die innere Wahrheit richten, damit sie sich in uns offenbare.» («L'attention est la prière naturelle, que nous faisons à la vérité intérieure, afin qu'elle se découvre en nous.»)

Diese Aufmerksamkeit ist die der Menschennatur gegebene Kraft, ohne die man nicht beten könnte und durch die man die Wahrheit, die Unverborgenheit sucht. Und die offenbart sich immer im Menscheninnern. Sätze wie der von Malebranche entstammenden großen intuitiven Einsichten, darum sind sie auch sehr selten.

Gewöhnlich denkt man über die Aufmerksamkeit gar nicht nach, umso weniger, als man sie weder jemals *direkt* erfährt noch beobachten kann – man bemerkt sie, wenn sie nach einer Abwesenheit zurückgekehrt ist, im Nachhinein. Weil wir *alles durch sie*



erfahren – Wahrnehmungen, Gedanken, Erinnerungen –, bleibt sie selbst unerfahrbar. Sie scheint das Undurchsichtige, die ganze Objektwelt, das «Andere» zu vermitteln, indem sie zu ihren Objekten hin durchsichtig ist, und ist als Durchsichtiges nicht zu sehen.

Auch alle innerseelischen Phänomene – Denken, Fühlen, Wollen – werden durch sie als Objekte beobachtet und wahrgenommen; als Objekte, eben weil diese seelischen Elemente immer schon vergangen sind, wenn sie in das innere Blickfeld gelangen, oder aber in einem schnellen Pendelschlag der Aufmerksamkeit zwischen Hingabe und Bei-sich-Sein wahrgenommen werden, ebenso wie das im Sinneswahrnehmen geschieht. Nur die Aufmerksamkeit könnte auf sich selbst aufmerksam werden, soviel ist schon durch die vorangegangenen Beobachtungen klar.

Obwohl alle seelischen Elemente Prozesse *sind*, das heißt, sie sind nicht, sondern sie *werden*, sind sie für die Aufmerksamkeit immer nur als Vergangenheitsobjekte wahrnehmbar. Warum das so ist, bildet eine der Fragen, die uns beschäftigen werden; die andere Frage bezieht sich auf die Erfahrbarkeit der Aufmerksamkeit selbst. Die zwei Fragen hängen zusammen. *Meditation: Wem vermittelt die Aufmerksamkeit etwas?* ■

Weitere Einsichten und Anregungen zur Meditation finden Sie im Buch von Georg Kühlewind, *Aufmerksamkeit und Hingabe. Die Wissenschaft des Ich*, das mit einem Vorwort von Wolfgang Tomaschitz in diesem Frühjahr als Neuausgabe im Verlag Freies Geistesleben erschienen ist (119 Seiten, kartoniert, 14,- Euro, ISBN 978-3-7725-2888-0).

Die Berliner Mauer –

und wie sie Schicksale veränderte

1961 Als Julian Heike kennenlernt, kann er sich nichts Schöneres vorstellen, als sein ganzes Leben mit ihr zu verbringen. Doch dann wird quer durch Berlin eine Mauer gebaut, die ihm jeglichen Kontakt zu Heike unmöglich macht. Julian will sich nicht damit abfinden – aber wie kann er sich gegen die Übermacht der Politik wehren?

1977 Marthe und Florian möchten sich nicht von der Partei vorschreiben lassen, was sie zu denken und zu tun haben. Sie träumen davon, etwas zur Verbesserung der Missstände in der DDR beizutragen. Als sie ihre Ideen in die Tat umsetzen, ahnen sie nicht, in welche Gefahr sie sich begeben.

1989 Wie eine finstere Wolke haben die Erfahrungen ihrer Familie Sybilles Jugend überschattet. Deshalb möchte sie jegliche Probleme mit der Stasi vermeiden. Durch Freunde kommt sie mit der Friedensbewegung in Kontakt, und plötzlich geraten all ihre Überzeugungen ins Wanken. Von der Idee eines Lebens in Freiheit beflügelt, erlebt sie die überwältigenden Ereignisse des Mauerfalls hautnah mit.

ALINE SAX

1961 Julian

G R E

N Z G

1977 Marthe

A E N

G E R

1989 Sybille

Urachhaus

Aline Sax: **Grenzgänger**
Aus dem Niederländischen von Eva Schweikart
491 Seiten, gebunden | € 19,- (D) | ab 14 Jahren
ISBN 978-3-8251-5179-9
© auch als eBook erhältlich
Neu im Buchhandel!
www.urachhaus.de

Spannend bis zur letzten Seite und historisch präzise verdichtet Aline Sax drei Schicksale einer Berliner Familie zu Sinnbildern der deutsch-deutschen Geschichte. Eine außergewöhnliche »Familien-Saga«.



Natur und Design zum Blühen bringen

Blüten und Blätter in den verschiedensten Formen und Farben schenkt uns die Natur – und wir können für kurze Momente staunen, was alles sprießt und wächst. Oder wir bewahren uns das Staunen und machen es wie die Designerin, Illustratorin und leidenschaftliche Gärtnerin Kathrin Bender, die eine der ältesten Techniken, das Blütenpressen, wiederentdeckt hat und aus den Blüten und Blättern im Zusammenspiel mit anderen Materialien wunderschöne Kreationen fürs eigene Zuhause, als Geschenk für Freunde oder als verführerische Dekoration für Hochzeiten und andere Freudenfeste entstehen lässt.

Kathrin Bender: **Veilchen, Farn & Ringelblumen**
Gestalten mit gepressten Pflanzen | Mit Fotos von Jean-Marie Engel
166 Seiten, durchgehend farbig, gebunden
€ 24,- (D) | ISBN 978-3-7725-2933-7
Jetzt neu im Buchhandel! | www.geistesleben.com